

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Skrifter, Bind I, Nr. 3.

ÜBER
DIE BILDUNG DER MODI IM
ALTÄGYPTISCHEN

VON

C. E. SANDER-HANSEN



KØBENHAVN

I KOMMISSION HOS EJNAR MUNKSGAARD

1941

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Publikationer i 8^{vo}:

Oversigt over Det Kgl. Danske Videnskabernes
Selskabs Virksomhed,
Historisk-filologiske Meddelelser,
Archæologisk-kunsthistoriske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser.

Selskabet udgiver desuden efter Behov i 4^{to} Skrifter med samme Underinddeling som i Meddelelser.

Selskabets Adresse: Dantes Plads 35, København V.

Selskabets Kommissionær: *Ejnar Munksgaard*, Nørregade 6, København K.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Skrifter, Bind I, Nr. 3.

ÜBER
DIE BILDUNG DER MODI IM
ALTÄGYPTISCHEN

VON

C. E. SANDER-HANSEN



KØBENHAVN

I KOMMISSION HOS EJNAR MUNKSGAARD

1941

PRINTED IN DENMARK
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S

Inhalt.

Vorwort

Kapitel I. Einleitung.

Abschnitt 1. Die Problemstellung § 1—2.

Abschnitt 2. Die Formen.

- a) Die geminierten Formen § 3.
- b) Die nicht geminierten Formen § 4—5.

Kapitel II. Die indikativischen Formen.

Abschnitt 1. Das nicht geminierte *šdm-f*.

- a) Der Gebrauch der unbekleideten Form § 6—9.
- b) Die Ersetzung durch das *šdm-nf* § 10—12.
- c) Die Erhaltung als bekleidete Form § 13—24.
- d) Die bekleidete Form nach einem Satz oder einer verbalen Aussage § 25—49.
- e) Das Verhältnis zwischen dem Gebrauch des bekleideten *šdm-f* und ähnlichen Gebräuchen in den verwandten semitischen Sprachen. § 50—54.
- f) Kurze Bemerkung zum koptischen Konjunktiv § 55—56.
- g) Die Formen § 57—60.
- h) Die Vokalisation § 61—64.

Abschnitt 2. Die geminierte *šdm-f*-Form.

- a) Allgemeines § 65.
- b) Der indikativische Gebrauch § 66—67.

Kapitel III. Das jussivische *šdm-f*.

Abschnitt 1. Der jussivische Gebrauch.

- a) Allgemeines § 68—73.
- b) Das jussivische *šdm-f* als bekleidete Form § 74.
- c) Genus des jussivischen *šdm-f* § 75—76.

Abschnitt 2. Imperativ und jussivisches *šdm-f* § 77—83.

Abschnitt 3. Formen und Vokalisation.

- a) Die Formen § 84—86.
- b) Die Vokalisation § 87.

Abschnitt 4. Der Ursprung der Form und die Bezeichnung Jussiv.

- a) Der Ursprung aus dem Imperativ § 88—89.
- b) Die Bezeichnung Jussiv § 90.

Abschnitt 5. Die ältere jussivische Form.

- a) Der jussivische Gebrauch des Pseudopartizips § 91—95.
- b) Die Form des alten Jussivs § 96—97.

Abschnitt 6. Kurze Bemerkung zu der Entwicklung § 98.

Kapitel IV. Das subjunktivische $\acute{s}dm-f$.

Abschnitt 1. Allgemeines § 99–100.

Abschnitt 2. Das subjunktivische $\acute{s}dm-f$ im eingeleiteten Satz.

- a) Subjektsatz im Nominalsatz § 101–108.
- b) Subjektsatz im Verbalsatz § 109–112.
- c) Prädikatsatz § 113.
- d) Objektsatz § 114–115.
- e) Appositionsatz § 116.
- f) Genitivsatz § 117.
- g) Eingeleiteter Adverbialsatz § 118.

Abschnitt 3. Das subjunktivische $\acute{s}dm-f$ im untergeordneten Satz.

- a) Bemerkungen zum Casus adverbialis § 119.
- b) Temporalsatz § 120–121.
- c) Konditionalsatz § 122–123.
- d) Absichtssatz § 124–125.
- e) Artsatz § 126.
- f) Kausalsatz § 127.
- g) Sonstiger Adverbialsatz § 128.

Abschnitt 4. Genus des subjunktivischen $\acute{s}dm-f$ § 129.

Abschnitt 5. Form, Vokalisation und Ursprung.

- a) Das subjunktivische $\acute{s}dm-f$ bekleidet § 130.
- b) Die Formen § 131.
- c) Die Vokalisation § 132.
- d) Der Ursprung § 133.

Abschnitt 6. Bemerkungen zum alten Subjunktiv § 134.

Abschnitt 7. Kurze Bemerkung zu der späteren Entwicklung § 135.

Kapitel V. Schlussbemerkungen.

Abschnitt 1. Bemerkungen zu den Modi.

- a) Das Erkennen der Modi § 136.
- b) Schwierigkeit bei der Erkennung § 137.

Abschnitt 2. Bemerkungen zum Tempus.

- a) Das $\acute{s}dm-f$ als tempuslose Verbalform § 138.
- b) Bildung von Tempora § 139–140.

Abschnitt 3. Bemerkungen zum Genus.

- a) Das »endungslose« Passiv § 141.
- b) Das Passiv auf \triangle § 142.

Abschnitt 4. Bemerkungen zu den Konjugationen.

- a) Allgemeines § 143.
- b) Defektive Konjugationen § 144–145.

Indices.

Literaturabkürzungen.

VORWORT

Vor mehr als 15 Jahren, im ersten Kolleg über die Pyramidentexte, hat H. O. LANGE die Aufmerksamkeit seiner Hörer auf das Problem des »Tempuswechsels«, d. h. eigentlich des ganzen eigenartigen Satzgefüges dieser Texte gelenkt, die zum Unterschied von der späteren Sprache des mittleren Reichs sich nur in geringem Umfang der Hilfsverben und Partikeln bedienen, und sich vor allem mit Hilfe der anscheinend einfachen Formen der Schemen *šdm-f* ausdrücken.

Eine Untersuchung der ältesten ägyptischen Sprache wird daher die Schwierigkeiten einer erneuten Erwägung der *šdm-f*-Formen keinesfalls umgehen können. Die vorliegende Arbeit begrenzt sich jedoch streng auf das *šdm-f* und zieht andere Probleme nur dann mit heran, wenn sie zur Erreichung des Zweckes von Bedeutung erscheinen. Ebenso werden auch jene Fragen, die auf fernerliegenden Gebieten der Sprache während der Untersuchung aufgetaucht sind, nur als Exkurse in Kap. V erwähnt.

Da die Texte des alten Reichs, insbesondere die Pyramidentexte, den Vorteil haben, dass sie zuweilen Formenunterschiede erkennen lassen, die später jedenfalls abgeschliffen sind, so bieten sie die natürliche Grundlage für die vorliegende Untersuchung. Wo aber das Material durch diese Auswahl zu beschränkt oder inhaltlich zu einseitig betont erschien, wurden die Texte der späteren Zeit als Ergänzung mitherangezogen. Das Neuägyptische und das Koptische werden jedoch nur dort erwähnt, wo sie einen Sprachgebrauch zeigen, der dem älteren erklärend entspricht.

Die Hinweise auf sprachliche Gebräuche bei den Semiten durfte ich mit Professor JOHS. PEDERSEN besprechen. Für seine freundliche Bereitschaft möchte ich an dieser Stelle meinen besten Dank ausdrücken.

Kopenhagen — Charlottenlund, im März 1941.

C. E. SANDER-HANSEN.

Kapitel I.

Einleitung.

Abschnitt 1.

Die Problemstellung.

§ 1 Die Erforschung der *šdm-f*-Formen fusst noch immer auf SETHES grundlegender Untersuchung in seinem »Verbum«. Als Ergebnis wurden dort zwei Formen des *šdm-f* festgestellt, eine »emphatische« und eine »gewöhnliche«, die Sethe als Modi bezeichnet.¹ GARDINER hält in seiner »Grammar«² im ganzen an dieser Einteilung fest, gibt jedoch eine Begründung dafür, weshalb die emphatische Form als die imperfektische und die nicht-emphatische als die perfektische anzusprechen sei. Abgesehen von diesen zwei sich widersprechenden Bezeichnungen weisen beide Formen bis auf wenige und im Zusammenhang dieser Untersuchung auch unscheinbare Ausnahmen einen fast parallelen Gebrauch auf.

§ 2 Beide Formen werden nach den bisherigen Erfahrungen im Aussagesatz, gegebenenfalls zur Bezeichnung gegenwärtiger oder zukünftiger Ereignisse, gebraucht. Die Anwendung des nicht-geminierten *šdm-f* zur Bezeichnung der Vergangenheit würde allein einen Unterschied bedeuten, der in striktem Gegensatz zu seiner futurischen, d. h. imperfektischen Verwendung stünde.

Ferner finden sich beide Formen als Ausdruck des Optativischen und sowohl im substantivisch eingeordneten wie im adverbial untergeordneten Satz.

Es könnte danach den Anschein haben, als bestünde zwischen dem »emphatischen« und dem »gewöhnlichen« *šdm-f* eher eine Parallelität als, wie bisher angenommen, ein Gegensatz. Im Rahmen dieser Parallelität sind also die *šdm-f*-Formen nach dem Gebrauch und, wenn möglich, auch der Form³ nach zu beurteilen. Zunächst erscheint es zweckmässig, einige zusätzliche Bemerkungen an die Schreibungen zu knüpfen.

¹ Verbum II § 348.

² § 438.

³ Auch Gardiner bemerkt, Grammar § 447, »... the non-geminating *šdm-f* form embraces more than one sub-form«.

Abschnitt 2.

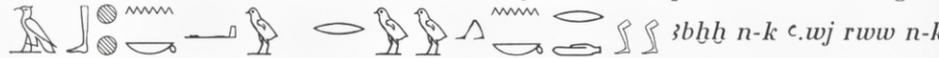
Die Formen.

a) Die geminierten Formen.

§ 3 Der verschiedenartige Gebrauch der geminierten Formen kommt bekanntlich niemals in der Schreibung zum Ausdruck. Die folgenden Feststellungen dürften jedoch für die vorliegende Untersuchung von Bedeutung sein.

Die Formen, die geminieren können, sind erstens solche, die nicht schon durch Wiederholung einer oder mehrerer Stammradikale gebildet sind.¹

Ferner entsprechen sich die Formen *ultimae geminatae* und die Formen *paenultimae geminatae* nicht nur in der Bedeutung des Gewohnheitsgemässen,² sondern auch im Gebrauch stehen sie parallel, wie die folgenden Beispiele deutlich zeigen:

Pyr. 743 d  »Es verschlingen sich dir die Hände, es rühren sich dir die Füße«, ibid. 722 c

 »Dein Fuss soll nicht passieren über, dein Schritt soll nicht schreiten durch«. Für die Verba ult. inf. kann also die Lautregel bestanden haben, dass sie den vorletzten Radikal unter Abstossung des letzten, der auch ohnehin vorher nie geschrieben wurde, ersatzverdoppeln. Es besteht also kein Grund für eine Unterscheidung zwischen der sogenannten *šdm-f*-Form, dem *Pa'el* des Ägyptischen, und den anderen Geminaten.

b) Die nicht geminierten Formen.

§ 4 Das  prostheticum, das im M. R. völlig ausser Gebrauch geraten ist, findet sich bekanntlich noch recht oft in den Pyr. und zwar besonders häufig bei den 2 rad. Verben, seltener bei den III inf. und wiederum etwas häufiger bei den Caus. 2 rad., den IV inf. usw.

Es ist hier nicht die Aufgabe, die Ursache für den Tatbestand zu ergründen, dass diese lautliche Erscheinung sich besonders bei den genannten Verbalklassen gehalten hat. Dass daraus aber nicht geschlossen werden darf, dass das *šdm-f* immer den Tonvokal nach der ersten Silbe getragen hat, wie früher vermutet wurde,³ geht aus den folgenden Beispielen hervor. Die Stellen ohne  prosth. haben hier immer eine indikativische, die mit dem Vorschlagsvokal eine jussivisch-optativische Bedeutung.

¹ Kausativa ult. inf. können dagegen geminieren.

² S. u. § 143.

³ Sethe, Verbum II § 239.

	224 a	und		224 c
	737 d	-		ibid.
	418 a	-		ibid. (Imperativ)
	1130 c	-		ibid.
	963 c	-		963 a; vgl. 1953 b und 1955 c
	770 b	-		770 c

Diese Beispiele sind alle aus demselben Textstück und von derselben Wurzel genommen. Es können jedoch auch noch andere ähnliche Vergleiche aus Verben derselben Konjugation zur Ergänzung herangezogen werden; z. B.

	880 d	und		881 b
	679 d	-		679 c
	P. 1225 c	-		P. 1225 a
	1533 a	-		1535 b

Aus der textlichen unmittelbaren Nachbarschaft geholt zeigen diese Stellen, dass die Formen ursprünglich, entsprechend ihrem verschiedenen Gebrauch, auch der Schreibung nach zu trennen waren. Wenn aber die Regel vom prosthetischen besagt, dass die so ausgestatteten Formen den Tonvokal irgendwo hinter der ersten Silbe getragen haben, so wird die andere Schreibweise gerade bedeuten, dass es Formen gibt, die den Vokal eben in der ersten Silbe gehabt haben. Dass mit der Defektivschreibung, d. h. der Schreibung ohne , in diesen Fällen auch eine Änderung der Vokalisation eingetreten sei, ist nach unserer Kenntnis des Koptischen¹ glatt von der Hand zu weisen. In der vorliegenden Untersuchung soll immer wieder auf diesen Umstand hingewiesen werden.

§ 5 Einige Verben zeigen zuweilen die Endung . Meist werden dies Verben aus den Klassen der *ultimae infirmae* sein, und es wird daher kaum entschieden werden können, ob es sich dann um eine echte Endung handelt, oder ob wir es einfach mit einer Vollschreibung des Stammes zu tun haben.² Beachtung verdienen

¹ s. unten § 132. Diese koptischen Kausativformen sagen übrigens nur etwas über die Vokalisation des betreffenden *šdm-f*, des *šdm-f* als Objekt von Verben aus, nicht aber z. B. etwas über das indikativische *šdm-f*.

² Sethe weist, *Verbum* II § 261, durch Parallelstellen die Art des als eine Schreibung des letzten Radikals nach, fasst aber desungeachtet, *ibid.* § 226 u. ö., solche Schreibungen als Anzeichen einer besonderen Verbalform auf, die Erman, *Gramm.*, 4. Aufl. § 297 A, danach als »alte emphatische Form« bezeichnet.

daher vor allem nur solche Verbalformen, die den letzten schwachen Radikal nicht besitzen, trotzdem aber die Endung  aufweisen.¹ Denn wie jede unbetonte Endung wird auch diese ihren Einfluss auf die Vokalisation des Wortes ausgeübt haben, insbesondere in Konstruktverhältnissen.² Eine echte Endung -  wird also unzweifelhaft als besonderes Kennzeichen für die Aussprache Bedeutung gehabt haben.

Kapitel II.

Die indikativischen Formen.

Abschnitt 1.

Das nicht-geminierte *šdm-f*.

a) Der Gebrauch der unbeleideten Form.

§ 6 Das sogenannte perfektische *šdm-f* steht in den Pyramidentexten noch immer recht häufig als erzählende Form³ im Hauptsatz. Die Form wird dann ohne jegliche Bekleidung durch Partikeln, Hilfsverben o. ä. gebraucht, und die Bezeichnung »unbeleidete Form« erscheint daher zweckmässig.

§ 7 Sie wird sowohl bei Verben mit wie bei Verben ohne Objekt angetroffen:

 442 a *ḥcj-Rc* »Re^c erscheint«.

 *ḥr-ḥm-pšd.tj* 226 a »Es fällt die Majestät des zur Neunheit Gehörigen«.

 T. *prj-T. ir p.t* 539 a »T. ist zum Himmel aufgestiegen«.

 956 a *ḥj-Hr ḥcj-Dḥwtj* »Es kommt Horus, es erscheint Thot«.

 *šr-ḥn.t* »Der Pelikan verkündet« 278 (mit folgendem Objektsatz).

 *mš-n mš.wt* »Wir haben etwas Neues gesehen« 304 b.

¹ Sethe, Verbum II § 175.

² Vgl. m. »Genitiv« S. 53, wo als wahrscheinlich gezeigt wird, dass die Substantivendungen einem zu starken Qualitätsschwund des Stammvokals entgegengewirkt haben müssen.

³ Die schon zu dieser Zeit erscheinende Schwierigkeit bei der Feststellung der Form wird unten § 137 besonders erwähnt.

§ 8 Nach GUNNS zu bestätigender Beobachtung ist die Verwendung später in den Urkunden des alten Reiches auf Verben mit Objekt beschränkt,¹ wiewohl dies auch nur ein Zufall sein mag.

§ 9 Als Passiv wird diese Form in gleicher Weise wie später das »endungslose Passiv« verwendet, z. B. in *dr sdb.w-f* »Seine Schäden sind getilgt« 308 c. In den Pyr. kommt das Passiv auf \triangle oder \int nie nachweisbar indikativisch vor, auch nicht bei der unbedeckten Form, vgl. die Bem. § 142. In den Urk. I ist es aber schon als eine Analogiebildung nachgeformt, z. B. Urk. I 254, 1.

b) Die Ersetzung durch das *sḏm-nf*.

§ 10 Die Ersetzung des indikativischen, unbedeckten *sḏm-f* durch das entsprechende *sḏm-nf* ist sicher ein Vorgang aus dem alten Reich. Die oben wiedergegebenen Beispiele aus den Pyr. gehören sämtlich Sprüchen oder Teilen von Sprüchen an, die nirgends ein *sḏm-nf* in paralleler Verwendung aufweisen. In den Urk. I scheint man bei der geringen Verwendung des unbedeckten *sḏm-f* nicht so genau

verfahren zu sein, z. B. Urk. I 124, 9 *iw h3b-n wj hm-n-Mrj-n-Rc* »Seine Majestät Merenre^c schickte mich aus«, *ibid.* Z. 17 *h3b wj hm-f* »Seine Majestät schickte mich aus«.

§ 11 Für die Entstehung und die ältere Entwicklung des *sḏm-nf*² ist es von grösster Bedeutung, dass in Sprüchen mit sicherem, indikativischem *sḏm-f* dennoch *sḏm-nf*-Formen vertreten sind, und zwar mit einer anderen und demzufolge älteren Bedeutung als der späteren, erzählenden.

In Spruch 271 mit dem unbedeckten indikativischen *sḏm-f* in 389 b, 390 a, 390 b steht z. B. *W. steigt hinauf auf dieser Leiter, die ihm sein Vater Rc^c gemacht hat* 390 a mit der Relativform *sḏm-nf*.

Diese Beobachtung entspricht genau Gardiners² Annahme betreffend die Entwicklung des *sḏm-nf*. Wichtiger erscheint jedoch, dass dieselbe Form bereits in dieser Sprachstufe mit ihrer später so häufigen Verwendung als temporaler Zustandssatz vorkommt; z. B. Spruch 246, wo im ganzen Spruch nur in 254 b *igr n-k ntr.w wdj-n-psd.t c-sn ir r3-sn* ein *sḏm-nf* zu sehen ist, deutlich mit temporaler Bedeutung: »Schweigen sollen deinetwegen die

¹ Gunn, *Studies*, S. 72, und nach ihm Gardiner, *Grammar* § 450.

² Gardiner, *Grammar* § 411, 2.

Götter, nachdem die Neunheit ihre Hand auf ihren Mund gelegt hat«. Sie steht ebenfalls in einem Textstück des Spruches 437 »Die Dämmerung schlägt deine Hand dorthin, wo Orion ist, nachdem dir der Ochs des Himmels seinen Arm gereicht hat« 802 c—803 a. Die ursprüngliche Art eines solchen temporalen Zustandssatzes als eines Nominalsatzes mit adverbialem, dativischem Prädikat liegt auf der Hand.

§ 12 Es würde zu falschen Schlüssen führen, wenn man die Sprüche mit indikativischem *šdm-nf* ohne weiteres als die jüngeren gegenüber jenen mit dem entsprechenden *šdm-f* zu beurteilen gedächte. Das *šdm-f* ist freilich in dieser Verwendung als Alterserscheinung anzusprechen; viele Passus zeigen aber, dass ein jüngerer Redaktor eine neuere Form eingesetzt hat, z. B. zeigt 304 b nach T. eine jüngere Var. *m3-n-n m3.wt* des schon oben zitierten *m3-n m3.wt*, oder 1087 c nach P., nach dem »älteren Text« aber NN. nach M. und N.

Oft findet man eine derartige Emendation bei der Einsetzung des Königsnamens anstelle eines ursprünglichen Suffixes eingeschmuggelt, z. B. 286 e nach W. aber T. Wie es auch auf anderen Gebieten der Fall ist,¹ legen solche Änderungen bei der Namenseinsetzung Zeugnis ab von dem sprachlichen Status zur Zeit der jeweiligen Redaktion. Dass aber noch immer der Sinn für den alten, exakten Sprachgebrauch erhalten war, zeigen später angebrachte Verbesserungen wie 1146 a nach P. aus einem »älteren Text« entstanden; M. hat M. Ebenfalls sind in 371 c »Isis pflegt ihn, Nephthys säugt ihn« und im darauf folgenden 372 a *šsp šw Hr* »Horus empfängt ihn« sämtliche *šdm-f*-Formen aus *šdm-nf* durch Verschmieren des seitens des Korrektors verbessert.²

c) Die Erhaltung als bekleidete Form.

§ 13 Während das aktivische, nicht-geminierte *šdm-f* in dieser Weise schon zur Zeit des alten Reiches aus dem Gebrauch als unbekleidete Form ausscheidet, findet es später noch bekleidet auf verschiedene Weise ausgedehnte Verwendung.

¹ S. dies bezüglich m. »Genitiv« S. 30—33.

² S. Pyr. Bd. III S. 19.

§ 14 Die *šdm-f*-Form ist zunächst durch einfache Voranstellung eines Satzgliedes bekleidet erhalten z. B. in

bjk chj-f »Der Falke flog« Sin. R. 21.

b-n ph-n šw »Unser Land, wir haben es erreicht« Schiffsbr. 11.

Ferner nach einem Nominalsatz, der den Charakter einer Hervorhebung hat,¹ wie

M. M. *pw rd.w hj prj-f* »M. ist der Ausfluss des Regens, er ging hervor - - -« 1146 a.

§ 15 Danach wäre zu erwarten, dass dasselbe auch nach Hervorhebung mittels einer Partikel der Fall ist, was auch jedenfalls zur Pyramidenzeit aus dem Beispiel P. *in Hr n rdj-f P.* »Horus - - - er hat P. nicht gesetzt« mit

der Variante 969 a hervorgeht.

§ 16 Nach dem alten Reich scheint, wie GUNN² nachgewiesen hat, diese Ausdrucksweise auf Beispiele, die eine Bestimmung enthalten und also von nicht-indikativem Gebrauch sind, beschränkt zu sein.

§ 17 In der Verbindung einer zweiten Partikel oder eines ähnlichen Wörtchens mit dem *šdm-f* ist aber die indikativische Verwendung durchaus noch möglich, z. B.

mk rfn tj-n »Siehe, wir sind gekommen« Schiffsbr. 10.

tj šw hm ij-f »Er ist wahrhaftig gekommen« Sin. R. 15.

ist grt šr.w nw pwn.t bjk-šn »Die Fürsten von Punt arbeiteten also« Urk. IV 321, 9.

isk šn grt tw-šn »Sie kamen also« Urk. IV 346, 9.

wn in hm-f hb-f »Dann schickte Seine Majestät« Sin. B. 174.

Eine Erklärung dieser Sachlage soll weiter unten in § 64 gegeben werden.

¹ Vgl. m. Identitätssatz § 2 a. E.

² Studies, Chap. V, nennt GUNN die Bedeutung futurisch und nach ihm Gardiner, Grammar § 244. Er nennt aber keine negierte Stelle, die endgültig von dem jussivischen *šdm-f*, das unten Kap. III behandelt wird, zu unterscheiden wäre.

§ 18 Ferner ist der indikativische Gebrauch erhalten geblieben nach einer Reihe von Satzadverbien im Sinne des von GARDINER geprägten Wortes¹; in keinem Fall also nach solchen Partikeln, die die nachfolgende Verbalform als einen Präpositionsgenitiv regieren.²

§ 19 Im allgemeinen wird bekanntlich nach diesen Partikeln das *šdm-nf* gebraucht, das *šdm-f* jedoch in folgenden Fällen:

Nach der Negation , die also die indikativische Bedeutung nicht bewirkt,³ sondern vielmehr bewahrt. Es ist aber bezeichnend, wie häufig ein solches *n šdm-f* zu alter Zeit ohne Bedeutungswechsel in ein *n šdm-nf* übergeht, z. B.

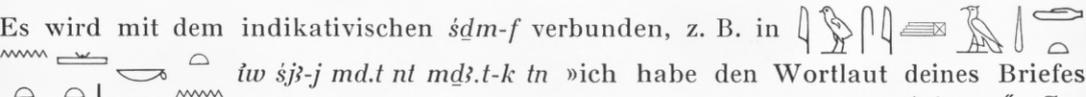
 *n hm šwj-šts* »Seth befreit sich nicht« 1258 a mit der Var. bei N. 

 *n wnm-n-f* »er isst (bezw. »hat gegessen«) nicht« 128 a mit den Var. nach T., M. und N. 

 *n dr-rd-k* »dein Fuss ist (bezw. »wird«) nicht abgehalten« 625 c; hier haben die m. R. Var. in B. 6 wie im vorhergehenden das .

Nach diesen Beispielen zu urteilen, wird das ursprüngliche *n šdm-f* zur Zeit des alten Reiches nur dann, wenn es auf eine bestimmte Weise angewandt wird, durch *šdm-nf* ersetzt.

§ 20 Die Mehrzahl der anderen Satzadverbien mit Ausnahme des altertümlichen , das nach Gardiner, Grammar § 240, stets *šdm-f* führt, steht aber regelmässig in Verbindung mit dem *šdm-nf*.

§ 21 Als Satzadverbium tritt auch das Wörtchen  auf, dessen Ursprung, wenn es etwas anderes als ein Satzadverbium sein sollte, noch immer rätselhaft ist. Es wird mit dem indikativischen *šdm-f* verbunden, z. B. in  *iw šj-j md.t nt mdj.t-k tn* »ich habe den Wortlaut deines Briefes erkannt«, Urk. I 128, ohne wesentlichen Unterschied gegenüber einem  *iw m3-n-hm-j mdj.t-k tn* »Meine Majestät hat deinen Brief gesehen« ibid. 60, 16, wenn nicht gar eine direkte Parallelität zwischen *iw šdm-nf* und *iw šdm-f* zu sehen ist, wie in  *iw šsp*

¹ Grammar § 228 »... they frequently serve to modify or to present in a certain light the substance of an entire sentence«.

² Nach § 119 sind diese Formen subjunktivisch.

³ Wie GUNN, Studies, Chap. XI, angenommen hat.

n-T. *wr.t iw hr-hr n T. hr wr.t* »T. hat die Grosse wahrgenommen. Das Gesicht des T. ist auf die Grosse gefallen« 697 b/c. Diesem Satzadverb  entspricht in den Verbindungen *iw-f sdm-f* bzw. *iw-f sdm-nf* eine non-enklitische Partikel mit Hervorhebung des Subjekts.

§ 22 Sollte das Satzadverbium  wie andere ähnliche Partikeln verbalen Ursprungs sein, so wird sich im MR. die ganz unerwartete Verbindung *chc-n sdm-f* ähnlich erklären lassen durch Auffassung des starr gewordenen Hilfsverbuns als Satzadverbium.

§ 23 Die Möglichkeit, das indikativische *sdm-f* beizubehalten, besteht ferner noch nach verschiedenen Adverbialausdrücken, die eine entsprechende Stellung wie die Satzadverbien im Satz einnehmen, z. B. nach einer Zeitbestimmung wie  in  *m-ht-nn wdj-ḥm-f* »Danach zog Seine Majestät« Urk. IV 685, 13 oder  *m-ht-nn in-tw-in.w* »Danach wurden die Abgaben gebracht« *ibid.* 951, 6.

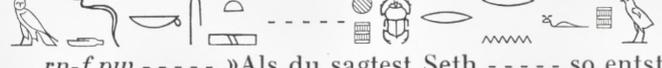
§ 24 Dementsprechend mag der Hauptsatz sich nach einem vorangestellten Adverbialsatz des *sdm-f* bedienen, z. B. nach einem adverbialen Temporalsatz, sei es ein verbaler oder ein nominaler:

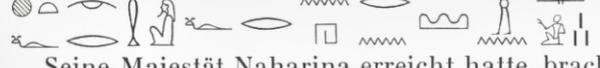
 *šn-t-ih.t* ----- *rdj-ḥm-f* »Als prozessiert wurde ----- liess seine Majestät« Urk. I 100, 13.

 *wn-j m ḥwn.w* ----- *in-t-j n Pjpi* »Als ich Jüngling war ----- wurde ich zu Pepi gebracht« Urk. I 254, 1.

 *st-wj m sḥ r3-nḥn rdj wj ḥm-f* »Als ich (noch) Richter und »Mund von Nḥn« war, machte mich Seine Majestät -----« Urk. I 100, 6/7.

Desgleichen nach einer Präposition

 *m dd-k Stš* ----- *ḥpr rn-f pw* ----- »Als du sagtest Seth ----- so entstand dieser sein Name -----« 959 a.

 *ḥft spr-ḥm-f r nhrn in-j s 3* »Als Seine Majestät Naharina erreicht hatte, brachte ich 3 Männer« Urk. IV 890, 17.

Wie nach dem adverbialen Temporalsatz, so auch nach dem Konditionalsatz

ir prj-nb-f n hm-f htp dj »Wenn sein Herr hervorgeht, so vergisst er nicht das Hetep-di (zu sagen)« 495 c.

d) Die bekleidete Form nach einem Satz oder einer verbalen Aussage.

§ 25 Das nicht-geminierte *šdm-f* hat aber noch eine weit ausgedehntere Verwendung in enger Anknüpfung an einen vorhergehenden Satz, sei es an einen Nominalsatz oder an eine verbale Aussage, die nicht einmal immer als vollständiger Satz in unserem Sinne zu gelten braucht. Dieser Gebrauch ist so vielseitig, dass die nachfolgenden Beispiele nicht als erschöpfend, sondern lediglich als eine Auswahl aus den Belegen gedacht sind. Die Verbindungen können zweifelsohne noch reichlich und vielseitig belegt werden nach der Regelgebundenheit, die diese Resultate zeigen können.

§ 26 Das *šdm-f* wird nach einem Nominalsatz und durch ihn bekleidet gebraucht, z. B. in

dbc.wj-f snh-f šw dj-f hcj-f »Sein Sohn Horus (ist) an seiner Seite, und erhält ihn am Leben und lässt ihn erscheinen« 465 a/b.

T. *wnn T. drt mm-tn prj-T.* »T. wird fortan unter euch sein, und (dass) T. hervorgeht« 700 b.

h3lj-j nn tf m h.t-j rh-j »Mein Herz, es war nicht in meinem Leibe, dass ich wusste - - -« Sin. B. 255/6.

Wie zu sehen ist, besteht eine grosse Ähnlichkeit zwischen solchen Verbindungen und der oben in § 14 besprochenen Bekleidung durch einen Nominalsatz als besondere Hervorhebung.

§ 27 Nach verschiedenen verbalen Ausdrücken und in der Weise bekleidet tritt das nicht-geminierte *šdm-f* z. B. in folgenden Verbindungen auf:

Nach dem *šdm-nf* der historischen Erzählung

w3h-n-Hw sm3-f n T. dj T. mr-f »Hu hat seine Nase dem T. gesenkt, und T. durchfährt seinen Wasserlauf« 697 e.

m3-n-f d.t-f šj3-f tcr.t »Er hat die Uräusschlange gesehen - - - - und hat die Aufsteigende (Schlange) erkannt« 336 a.

§ 34 Desgleichen nach Emphase mittels  rf:

 *ch^c rf wr ----- w³h-f* »Aufstehen soll der Grosse
----- und niederlegen« 300 a/b.

§ 35 Desgleichen nach dem Imperativ:

 T. *iw^d T. n M³-h³-f int-f* »Be-
fiel den T. dem Mahaf und (damit) er bringt« 599 a/b.

 *pšr tw m³-k* »wende dich, und (damit) du siehst«
818 a.

 W. *šdj n-tn W. ḥn c tn ----- wnm-f ----- swr-f ----- cnh-f -----*
ḥmšj-f. »Nehmt euch W. mit euch, und (damit) er isst ----- und trinkt
----- und lebt ----- und sitzt« 128 c—129 b.

§ 36 Desgleichen nach einer subjunktivischen Form im Sinne des Kap. IV:

 *w^d-k prj-šn ----- šdm-šn* »Mögest du
befehlen, dass sie herausgehen ----- und hören« C. T. I 28 b.

 *ir tm-k dr tw ----- w³h-k* »wenn
du dich nicht entfernst ----- und niederlegst« 297 b.

§ 37 Desgleichen nach Relativverbindungen:

 *ir ḥm-k³ nb*
d.t šn.tj.fj ḫ.t ----- ḫrj-f c ----- nḥm-f »Ein jeder Totenpriester zu irgend einer
Zeit, der prozessieren wird ----- und Rechtsanspruch erheben wird ----- und
wegnehmen wird« Urk. I 13, 3 ff. Der Hauptsatz folgt erst mit .

 *m³k.t-Ḥr ḫrj.t n Ws-ḫr prj-f ḫr-s*
»Die Leiter des Horus, die dem Osiris gemacht worden ist, und (damit) er
darauf emporsteige« 971 d/e.

»W. ist die n^c.w-Schlange« 
em šfht ḫr.w ḥpr-šn »die ihre 7 Uräusschlangen verschluckte, und sie wurden
zu -----« 511 a/b.

(j) *it-sn* »ich brachte ihre Leute (als Gefangene), ging zu ihren Brunnen, erschlug ihr Vieh, riss ihr Getreide aus« Berlin 1157, 15.

it-n-f Hw šhm-(f) m šj »Er hat Hu gepackt und sich Sia bemächtigt« 300 c. Vgl. ferner Bauer B. 24, Westcar VI 10, Ichertnefert Z. 15 ff.; Erman, Grammatik § 284; Gardiner, Grammar § 486 sowie m. Identitätssatz § 17. (Allgemeines über Weglassung des Subjektes).

§ 42 2) Sehr häufig als Folgesatz, wenn der angehängte Satz eine Konsequenz des vorhergehenden darlegt, z. B. 659 a (§ 30), 1449 b (§ 31), 298 a (§ 33), 599 a/b, 818 a (§ 35), C. T. I 28 b (§ 36), 971 d/e (§ 37). Zum Unterschied von dem untergeordneten Absichtssatz des § 124 bezeichnet dieser Folgesatz eine unbeabsichtigte Folge.

§ 43 3 a) Das *šdm-f* als Bezeichnung für den Strom der Ereignisse ist mitunter inhaltlich so eng mit dem vorhergehenden verbunden, dass beinahe von einem gleichzeitigen Geschehen gesprochen werden kann:

kd-n-j pr ščj-j ʿw šd-n-j š šrd-j nh.wt »Ich habe ein Haus gebaut und die Türflügel aufgestellt. Ich habe einen See gegraben und Bäume gepflanzt« Urk. I 121, 15;

oder, noch deutlicher:

šmsj tw ntr. w m šw ščj tw hnm.t »Begleiten sollen dich die Götter und die Menschen dir zuzubeln« Brit. Mus. 580.

§ 44 3 b) Bei unzweifelhafter Gleichzeitigkeit der Ereignisse müssen wir das bekleidete *šdm-f* als Zustandssatz mit »indem«, »während«, »obgleich« u. ä. übersetzen, z. B. *trj-W. hnj hmsj-f* »W. macht einen Jubel, während er sitzt« 505 c (*trj* W. ist indikativisch unbekleidetes *šdm-f*).

ʿ.wj tn hr M. ššwj-tn šw »Eure Arme sollen unter M. sein, während Ihr ihn erhebt« 1101 a/b.

Dieser Zustandssatz darf nicht mit dem eingeordnet abhängigen Satz des § 116 verwechselt werden, der sich nur auf ein Glied des Hauptsatzes bezieht, während unser Zustandssatz auf den ganzen Vorgang Bezug nimmt. Der Unterschied ist ja meist ganz deutlich aus dem Zusammenhang zu ersehen; die Form aber lässt nur

zu ältester Zeit, und da auch nur noch bei einzelnen Verbalklassen, eine Trennung sichtbar werden. Später sind nur die Negativsätze der Form nach nicht zu verkennen, da der eingeordnete Zustandssatz dann natürlich durch  eingeleitet wird, der angehängte Satz aber, der hier behandelt worden ist, durch , wie z. B.

mrr-rmt m t3 w3 n rh sw rmt »- - - - die man im fernen Lande zu lieben pflegt, obgleich man sie nicht kennt« Schiffsbr. 148.

§ 45 Als Passiv wird, wie zu erwarten, anfangs nur das »endungslose« gebraucht, später durch Analogiebildung aus den anderen Modi auch das Passiv auf , vgl. § 9.

§ 46 Als Negation wird die Form  verwendet, durch die das *šdm-f* schon regelrecht bekleidet ist, vgl. § 19.

§ 47 Ist der Vordersatz ein negierender Satz, so bedeutet das angeknüpfte *šdm-f* ganz natürlich einen Gegensatz, z. B.

P. n mt-f cnh-cnh.t P. »er ist nicht gestorben, sondern P. lebt wahrhaftig« 1477 b.

n rmj-j n t3 ms.t - - - - mhj-j hr msw-s »ich weine nicht wegen jenes Frauenzimmers - - - -, sondern habe Sorgen um seine Kinder« Lebensm. 76.

§ 48 Die ganz enge Verflechtung der einzelnen Teile dieser Art Satzgefüge, die keine Unterbrechung durch andere, sonst indikativische Wendungen duldet, erleidet durch das Dazwischentreten von unter- oder eingeordneten Sätzen keine Abschwächung.

So mag mitunter ein temporales *šdm-f* eingeschoben werden, z. B.

sft-j n-k k3.w šn-n-j n-k 3pd.w dj-j inj-tw n-k hc.w »Ich will dir Ochsen schlachten, nachdem ich dir Gänse gerupft habe, und dir Schiffe bringen lassen« Schiffsbr. 146. Nur im Zusammenhang wird es aber möglich sein, solche Stellen von denen in § 28 zu trennen, und, da in den Pyr. überhaupt derartige nicht mit Sicherheit zu belegen ist, darf man diese Form wohl als Neuerscheinung ansprechen.

§ 49 Ein nominaler Zustandssatz lässt sich auch recht häufig zwischen Vorder- und angeknüpften Satz einschieben.

m3fd.t ----- tf-k »Wende dich, dreh dich um, da die Finger des T., die auf dir sind, Finger der Mefdet sind, und spucke aus« 677 c—678 a.

ntf d3j h3s.wt iw itf-f m-hn.w ch-f smj-f n-f »Er ist es, der die fremden Länder bezwungen hat, während sein Vater in seinem Palaste war, und er hat ihm gemeldet -----« Sin. B. 50/1.

e) *Das Verhältnis zwischen dem Gebrauch des bekleideten sdm-f und ähnlichen Gebräuchen in den verwandten semitischen Sprachen.*

§ 50 Der bisher behandelte Gebrauch des bekleideten, indikativischen *sdm-f* hat auf den ersten Blick eine so auffallende Ähnlichkeit mit dem Konsekutivsatz, der aus dem Hebräischen bekannt ist, dass man versucht werden könnte, die Bezeichnung auf das Ägyptische zu übertragen, was SETHE auch bisweilen aus dem Gefühl heraus getan hat, z. B. *Pyr. Komm. zu 868 c.*

§ 51 Zunächst ist natürlich der gleich ins Auge fallende Unterschied zu nennen, dass die ägyptische Anknüpfung asyndetisch, die hebräische dagegen syndetisch mittels des *w*-consecutivum auftritt.

§ 52 Weiter unterscheidet das Hebräische zwischen einem imperfektischen und einem perfektischen Konsekutivsatz, während das Ägyptische ein und dieselbe Form bald als Bezeichnung für den Strom der Ereignisse (§ 40), dem konsekutiven Imperfektum gleich, bald als Folgesatz (§ 42) wie das konsekutive Perfektum verwendet.

§ 53 Endlich scheint im Ägyptischen der in § 44 genannte verbale Zustandsatz, der die Gleichzeitigkeit der Ereignisse ausdrückt, formal keineswegs von dem Konsekutivsatz zu trennen zu sein.

§ 54 Der hebräische Konsekutivsatz¹ aber wird wie der ägyptische nicht nur an indikativische Verbindungen angehängt sondern z. B. auch an einen Nominalsatz, Gen. 20, 12; 24, 29 (imperfektisch); Gen. 17, 4; 20, 11 (perf.), vgl. § 26.

Jussiv oder Voluntativ: Gen. 1, 14; 3, 22 (perf.), vgl. § 32—34.

Imperativ: Gen. 6, 14 und 21 (perf.), vgl. § 35.

Participium: Gen. 27, 33; 49, 17 (imperf.). Gen. 6, 17 f.; 7, 4 (perf.), vgl. § 37.

¹ Die Beispiele sind der hebräischen Grammatik von Johs. Pedersen (in dänischer Sprache) entnommen. Vgl. s. Aufsatz »Semiten« Spalte 27 in »Reallexikon der Vorgeschichte«.

Endlich werden im Hebräischen die Konsekutivformen auch nach einer Voranstellung gebraucht, z. B. Gen. 17, 14; 30, 32 und nach einem Satzadverbium, z. B. Jes. 6, 1 (Zeitbestimmung), was dem Befund in § 14 bzw. § 23 klar entspricht.

f) *Kurze Bemerkung zum koptischen Konjunktiv.*

§ 55 Wenn das neuägyptische *šdm-f* in der Aussage vorkommt, steht es bekanntlich dem alten, vollständig ausser Gebrauch geratenen *šdm-n-f* so nahe, dass es besser als Derivat des *šdm-nf* zu bezeichnen wäre. Es liegen keine Anzeichen vor, die dazu berechtigten, diese Form als eine Wiederaufnahme des uralten, indikativisch gebrauchten, unbedeutenden *šdm-f* zu deuten.

§ 56 Der koptische Konjunktiv dagegen entspricht als Ersatz vielfach dem bekleideten *šdm-f* in seinem häufigen Gebrauch als Bezeichnung für den Strom der Ereignisse, vgl. Stern § 447 ff., wie auch als Folgesatz, *ibid.* § 445. In Übereinstimmung mit dem alten sprachlichen Ausdruck geschieht die Anknüpfung ohne Rücksicht auf Tempus oder Modus des Vordersatzes. Dem *šdm-f* ähnlich in seinem Gebrauch als Hauptsatz nach einer Bedingung (d. h. nach einem Adverbialsatz, s. § 24 a. E.) wird auch im Koptischen der Konjunktiv so verwendet, z. B. **ⲉⲱⲟⲛⲉ ⲱⲁⲕⲁⲓⲧ ⲱⲁⲣⲟⲩ** - - - - **ⲛⲧⲉⲗⲉⲛⲛⲟⲥ ⲛⲟⲩⲟⲩⲉ ⲱⲟⲛⲉ** »wenn du mich zu ihm nehmen würdest, würde viel Sünde entstehen« Budge, *martyrdoms* S. 231 (Fol. 10 a); **ⲉⲮⲱⲁⲛ ⲟⲮⲱ ⲛⲉⲱⲱⲗⲛⲗ ⲛⲕⲉⲥⲟⲛ** »wenn sie beendet haben (das Begräbnis), so sollen sie wiederum beten« Schenute IV 83, 23; **ⲉⲮⲱⲁⲛ ⲛⲁⲥⲟⲛ ⲣⲛⲟⲩⲉ ⲉⲣⲟⲓ ⲧⲁⲕⲱ ⲛⲁⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲟⲮⲏⲣ ⲛⲥⲟⲛ** »Wenn mein Bruder sich gegen mich verginge, wie viel Male sollte ich ihm vergeben« Matthäus 18, 21. Gerade diesen gleichen Gebrauch weist auch das Neuägyptische auf, vgl. Erman, *Neuäg. Gramm.* § 585, wo dies als auffallend hervorgehoben wird.

g) *Die Formen.*

§ 57 Nach dem in Kap. I, Abschnitt 2 b, über den Gebrauch des prosthetischen \mathcal{Q} Gesagten, soll hier nur noch festgestellt werden, dass in den Pyr. keine Form, die mit Sicherheit als indikativisch anzusprechen wäre, so bezeichnet wird. Diese Feststellung braucht der Annahme, dass das nicht-geminierte *šdm-f* aus einem passivischen Partizip entstanden ist, nicht zu widersprechen, vgl. Gardiner, *Grammar* § 411, 1, denn das Part. pass. wird wohl auch ohne \mathcal{Q} -prosth. geschrieben, s. *Verbum* II 926.

§ 58 Die Verba ultimae infirmae haben in der unbedeutenden Form auffallenderweise niemals den letzten Radikal, weder als $\mathcal{Q}\mathcal{Q}$ noch als \mathcal{Q} ; die bekleideten Formen haben ihn dagegen häufig.

so ist die Lösung des Rätsels bestimmt nicht im Wortakzent, sondern vielmehr im Akzent des Satzes zu finden. Eine diesbezügliche Regel könnte dann folgendermassen gefasst werden: Der Satzakzent des ägyptischen Verbalsatzes ruht im allgemeinen¹ auf der Tonsilbe des Verbums, nicht aber auf der ersten Silbe eines Satzgefüges.

§ 64 Die in § 15 ff. besprochenen Satzadverbien haben bei der Hervorhebung zum Teil die Wirkung, dass sie das hervorgehobene Wort unerwünscht akzentuieren,² und sie kommen dadurch bei dem indikativischen *šdm-f* als Bekleidung nicht mehr in Betracht; es sei denn, dass diese Wirkung durch die Anknüpfung einer weiteren Partikel wieder aufgehoben wird, s. § 17.

Abschnitt 2.

Die geminierte *šdm-f*-Form.

a) Allgemeines.

§ 65 Nach dem in § 3 von dieser Form Gesagten wäre anzunehmen, dass die Geminaten zusammen eine Klasse bilden, und dass die Verba II. gem. und ultimae infirmae mit der sogenannten *šdmm-f*-Form ihr Schicksal geteilt haben, s. Gardiner, Grammar § 425. In den ältesten Texten haben diese Formen, entgegen Gardiner a. a. O., jedenfalls intransitivische Bedeutung, wie eben die in § 3 genannten Beispiele zeigen, Pyr. 722 c und 743 d. Das *šdmm-f* zeigt in den alten Texten aber obendrein noch ein Passiv, was bei den anderen zu keiner Zeit belegt werden kann. Im folgenden soll nur von den Verba II. gem. und ult. inf. die Rede sein.

b) Der indikativische Gebrauch.

§ 66 Im mittleren Reiche scheint der indikativische Gebrauch schon eine recht zweifelhafte Angelegenheit zu sein.

Erstens gibt es, wie soeben gezeigt wurde, kein eigentliches Passiv.

Zweitens erscheint die Form fast nie negiert, s. Gardiner § 445.

Drittens wurde zugegeben, dass die indikativisch aufzufassenden *šdm-f*-Geminaten, die wohl hin und wieder erscheinen, »oft als Variante oder sonstwie mit der nicht-geminierten Form« dastehen, Gardiner, Grammar § 440, 1 a. E.

Danach zu urteilen ist das geminierte *šdm-f* schon recht früh in indikativischer Bedeutung rudimentär geworden. Die trotzdem häufig vorkommenden Geminaten sind also, wenn sie indikativisch aufgefasst werden müssen, durchaus als solche Rudimente, und daher als Alterserscheinungen, anzusehen. Ist aber die Beurteilung,

¹ Die Eigenart des sogenannten »endungslosen« Passivs wird weiter unten § 141 gewürdigt.

² Vgl. die Bem. in m. Identitätssatz § 12 u. Anm. 5.

es handle sich um Alterserscheinungen, aufgrund anderer Ursachen ausgeschlossen, so wird man nach Punkt 3 der obenstehenden Betrachtung zu Emendationen greifen müssen. Endlich, und das wird letzten Endes am häufigsten der Fall sein, ist die betreffende Form garnicht indikativisch zu verstehen; sie gehört vielmehr zu den Modi, die im folgenden in Kap. III und IV dargelegt werden.

§ 67 In den Pyr. aber wird man nach den bereits angeführten Beispielen mit derartigen Überbleibseln zu rechnen haben, die zeigen, dass diese Verbalklassen auch ursprünglich einen Indikativ gehabt haben. Wenn sie nicht aus Versehen mit der geminierten Form geschrieben ist,¹ könnte die Stelle 323 a/b W. *kk.w n mš-f šhd.w* »die Abscheu des W. (ist) in der Dunkelheit zu wandeln, indem er nicht sieht und auf den Kopf gestellt ist« beweisen, dass in diesem Falle auch mit bekleideten Formen im Sinne des § 44 zu rechnen ist.

Kapitel III.

Das jussivische *šdm-f*.

Abschnitt 1.

Der jussivische Gebrauch.

a) Allgemeines.

§ 68 Bekanntlich findet eine *šdm-f*-Form häufig Verwendung als Ausdruck für Wunsch, Bitte und Aufforderung.² Mit diesem nichtindikativischen Gebrauch verhält es sich folgendermassen:

Bei der 1. Person bedient das Ägyptische sich dieser Form um eine Bestimmung auszudrücken, d. h. falls die betreffende Person selbst fähig ist, für die Aussage einzustehen, den Willen oder die Selbstaufforderung

ir-j wdḥ.w »ich will eine Spende machen« 1148 b

vgl. *ir-j n-k šw* »ich will sie dir machen« 809 a.

wcb-j »ich will mich reinigen« 710 a.

dj-j n-k ʒpd »ich will dir einen Vogel geben« bzw. »lass mich dir - - - geben« Meir III 23.

¹ Bei den II gem. ist mit besonderen Abweichungen zu rechnen, s. § 145.

² Gardiner, Grammar § 440, 5; 450, 4.

Ist dies aber nicht der Fall, müssen wir den Satz mit einem Wunsch oder einer Bitte übersetzen:

imn-j imn-is.wt-j »möge ich bleiben, mögen meine Stellen bleiben« 710 b.

mrj-j hn.w-j »ich möchte meine (eigne) Sache (lieber haben)«. Westc. VI, 7 vgl. *imrj-f* »er will (dass)« 316 d.

§ 69 Bei der 2. Person stellt das *šdm-f* eine Bestimmung dar, die als Aufforderung etwas milder als der Imperativ ist, d. h. an eine Person gerichtet, der man nicht befehlen kann:

g3-k »umwenden sollst du dich« 662 a.

ihmsj-k »sitzen sollst du« 770 c.

skbb-k-sw »du sollst ihn kühlen« 521 c.

Gegebenenfalls darf diese Bestimmung optativisch wiedergegeben werden, und zwar dann wenn der Angeredete uns besonders hochstehend vorkommt.

(Atum) *idr-k nkn ir-f* »mögest du die Verstümmelung, die an ihm ist, beseitigen« 142 a.

§ 70 In der 3. Person drückt die Form eine Bestimmung aus, wenn der Redende eine Person ist, die sich so aussprechen darf:

imn-is.wt-k »deine Stellen sollen bleiben« 730 b (gegenüber Anrede in Imperativ 730 b). Diese Art der Bestimmung erscheint wie eine Prophezeiung; vgl. *msj-s* »sie soll gebären« Westc. IX, 15.

Wenn das nicht der Fall ist, so wird in der Übersetzung am besten wiederum ein Ausdruck für Wunsch bzw. Bitte herangezogen:

indrj-d-n'Is.t c-k »möge die Hand der Isis deinen Arm packen« 744 a.

P. *isp3-Gbb P.* »Möge Geb P. fliegen lassen« 1235 c.

(Geb) *idr-f* »möge er vertreiben« 840 c.

Diese Betrachtung gilt natürlich für den Pluralis in derselben Weise, wie sie hier der Kürze halber nur für den Singularis gezeigt wurde.

§ 71 Als Bezeichnung für die Bestimmung ist diese Form des *šdm-f* besonders gebräuchlich in Verordnungen gerichtlicher Art:

»Ein jeder *Hm*-Priester, der zum anderen Dienst ausscheiden will« 
 *pr-r-f n kj ššm* »er mag ausscheiden zum anderen Dienst« Urk. I 13, 17.

 *hr-ntt ddj-šn* »denn sie sollen geben« Siut I, 282.

§ 72 Sie steht ebenfalls in den Verordnungen der Weisheitslehren, und zwar nach dem Bedingungssatz, der die Voraussetzung für die Bestimmung enthält:

 -----  *ir gmj-k ----- dd-k* »wenn du findest ----- so sollst du veranlassen ---« Prisse V, 13, vgl. mit Imperativ ibid. Z. 11.

 -----  *ir mrj-k ----- ck-k rk* »wenn du ----- willst, so sollst du eingehen« ibid. IX, 8.

§ 73 Da eine solche Bestimmung naturgemäss in der Zukunft liegen muss, wenn auch mitunter nur relativ futurisch, z. B. »So gab man ihm dann -----«  *dd št mr-pr-wr mrw š? rnsj* »der Oberhausmeister Meru-Sa-Rensi sollte es geben« Bauer B 85, so muss davor gewarnt werden, diese Form einfach als *šdm-f* mit futurischer Bedeutung aufzufassen, denn sie hat mit dem Indikativ des Kap. II nichts zu tun, vgl. Gardiner, Grammar § 450, 3. Die futurische Erzählung unterliegt keiner solchen gebotsmässigen Bestimmung.

b) Das jussivische *šdm-f* als bekleidete Form.

§ 74 Für das jussivische *šdm-f* ist die Bekleidung irgendeiner Art, wie beim indikativischen *šdm-f*, nicht allmählich zur Notwendigkeit für die Erhaltung der Form geworden. Je nach Bedarf steht sie bekleidet oder unbekleidet da.

Bekleidet durch Hervorhebung z. B.

 *ntr nb ihçj-f* »Ein jeder Gott soll jubeln« 923 a.

 *wç wdj-f mw* »Der Eine soll Wasser geben« 1424 c.

Von den Satzadverbien sind in § 15 schon diejenigen erwähnt worden, die nach der Pyramidenzeit nur mit dieser *šdm-f*-Form verbunden werden, vgl. Gunn, Studies, Chapter V; Gardiner, Grammar § 234; 450, 5 e.

Solche Nachweise lassen sich mitunter aus dem Context ersehen, wie z. B. in »erscheinen sollst du« 731 a und »fülle deine Hand« 731 b. Beweise dieser Art werden aufgrund einer Verschiedenheit in der Auffassung wohl oft angezweifelt werden können. Betrachtungen wie die im folgenden dargelegten können dagegen angestellt werden:

§ 78 1) juss. *šdm-f* wird oft als Variante des Imperativs angesehen, vgl. wie oben in § 76 a. E. schon zitiert 2119 mit 222 c oder:

T. *dj n T. wr* »Gib dem T. viel« 560 c; Var.: M. *dj-k n M. wr*.

W. *icj kw W.* »Wasche dich W.« 63 a; Var.: *icj-k*.

T. *nmj-T. p.t* »T. soll den Himmel durchfahren«; Var.: M. *nmj p.t* »oh M., durchfahre« 749 b.

P. *scnh d.t-k m P. Rc* »Erhalte deinen Leib in P. am Leben, oh Rc« 1461 b; Var.: *scnh-k d.t-k* »du sollst ---« od. »mögest du ---«.

§ 79 2) Die Form steht wie der Imperativ gern nach einem Vokativ oder in Verbindung mit einer solchen Anrede:

W. *mn n-k ir.t-Hr is-k ir-s* »Osiris W.! Nimm dir das Horusauge. Mögest du dich zu ihm begeben« 82 c.

W. *h' idp-k dp.t-f* »du sollst sein Schmecken schmecken« d. h. »wie er schmeckt« 26 b.

P. *ind hr msk.t-t dj-t c.wj-t ir P.* »Heil deiner Leiter. Du sollst deine Hände P. reichen« 1253 b.

ind-hr-k ng' irj-k prj.w »Heil dir, Ochs. Du sollst den Aufstieg machen« 547 a.

§ 80 3) Sie steht wie der Imperativ häufig in Verbindung mit dem Dativus ethicus :

indrj-f n-f c-k »Er soll sich deine Hand nehmen« 757 b.

sdj n-tn W. hnc-tn »Nehmt Euch W. mit Euch«
(Imperativ); Var.: *sdj-tn M. hnc-tn* »Ihr sollt ---« 128 c.

išc n-f M. tp.w »M. soll sich die Köpfe abschneiden«
1212 e; Var. nach P. ohne Dat. et.

šnj n-k ih.t nb m-hn.w-c.wj-k »Schliesse alles in deine
Umarmung« (Imperativ); Var.: *šnj-k n-k* »du sollst dir -----
schliessen« 1631 a.

§ 81 4) Die Form wird auch, wie der Imperativ, besonders häufig in Verbindung mit einer Emphase gebraucht: :

pr-r-k ir-k »du sollst wieder aufsteigen« 1009 c.

ihc-j-r-s n.b.t-Dp »Jubeln soll die Herrin von *Dp*« 1107 b;
vgl. *ihc-j r-sn psd.tj* »Die
beiden Neunheiten sollen (andauernd) jubeln« 1696 a.

igp-f r-f ir p.t »Er soll zum Himmel regnen« 1560 a.
 hntj-k »Du sollst an der Spitze sein« 798 b/c; vgl. *hntj
r-k* 1260 b Imperativ mit Emphase.

§ 82 5) Das jussivische *šdm-f* wird negiert durch , eine Form des-
selben Negationsverbs, das als den Imperativ negiert:

im-t šdm(.w) n hrj.w-ib-tš
šdm-t n N. »Nicht sollst du denen gehorchen, die inmitten der Erde sind.
Du sollst (aber) dem N. gehorchen« 1599 a vgl. 1622 a/b.

im-k isj(.w) isj-k r-k »Du sollst
nicht eilen ----- du sollst vielmehr eilen« 1531 a/b.

ip-t P. pn n cnh im-f škj(.w) »Du
sollst diesen P. zum Leben zählen. Er soll nicht untergehen« 823 b.

*šjcr tw r-j im-k hrj(.w)
r-j* »Bringe dich zu mir« (Imperativ) »Nicht sollst du fern sein von mir«
C. T. I 238 c.

§ 83 6) Endlich ist von Bedeutung, dass das jussivische *šdm-f* mitunter anstelle eines Bedingungssatzes tritt, wie dies auch beim Imperativ der Fall ist, z. B.

twr hr cnh-f šwj-tn ----- »Schwöret bei seinem Leben« d. h. »Wenn ihr bei seinem Leben schwört, so seid ihr frei -----« Kairo, Lange-Schäfer 20538, Z. 18. Ähnlich, aber in jussivischem *šdm-f*, ist die häufig wiederkehrende Formel aus den Gräbern zu verstehen, z. B.

mrj-tn cnh mšd-tn hp.wt mj dd-tn ----- »Ihr sollt das Leben lieben und das Sterben hassen (dementsprechend) wie ihr sagt -----« Sethe, Lesestücke S. 89, 7/8 u. ö. So entspricht in derartigen Verbindungen das jussivische *šdm-f* einem Bedingungssatz in den eng verwandten Grabformeln, die anstelle des Vergleichssatzes einen gewöhnlichen Hauptsatz nach der Bedingung haben.

Abschnitt 3.

Formen und Vokalisation.

a) Die Formen.

§ 84 Wie oben gezeigt und wie auch sonst bekannt, s. z. B. Gardiner, Grammar § 440, 5, wird von den in Frage kommenden Verbalklassen auch die geminierte Form angewandt.

Zur Verwendung des emphatischen ist in diesem Zusammenhang zu bemerken, dass die geminierten Formen die damit verbundene Konstruktion direkt zu vermeiden suchen. Neben vielen Belegen ohne Geminatation ist mir nur eine Stelle mit Geminatation bekannt 1009 c und zwar mit der Variante .

§ 85 Bei Auswahl der Beispiele wurde, soweit möglich, Wert darauf gelegt, solche Stellen anzuführen, die ein prosthetisches aufweisen. Hier soll daher nur kurz zusammengefasst werden:

2. rad. 941 a. 1179. 1680 d. 1326. 1597 c. 1225 a. 710 b. 686 b usw. III inf. 1012 c. 731 a. 1011 c. 316 d. 1130 a. 1107 d. 1231 b. bzw. 1011 a und 1159 c usw. IV inf. *irhnj* 1162 c. 757 b. 1696. 770 c usw.
Vgl. ferner 1235 c. 1979 b usw.

wir damit auch etwas über die Stellung des Tonvokals aussagen, da er beim Imperativ meistens in der letzten Silbe liegt, s. Verbum II § 522, vgl. § 132.

b) *Die Bezeichnung Jussiv.*

§ 90 Die Verbindung mit dem Imperativ und die ähnliche Lage im Hebräischen lassen diese Bezeichnung als durchaus berechtigt erscheinen. Denn wie der Imperativ, drückt diese Form, wenn auch gemildert, die Art des Befehls aus; die Bedeutung des Wunsches oder der Bitte, die je nach den Gesichtspunkten der Übersetzung in sie hineingelegt wird, entsteht nur aus dem Gefühl des Übersetzers heraus. Die Ägypter haben alles durch die eine Form zum Ausdruck gebracht.

Abschnitt 5.

Die ältere jussivische Form.

a) *Der jussivische Gebrauch des Pseudopartizips.*

§ 91 In Kapitel II wurde dem Gebrauch des »alten Perfektums« keine Sonderbehandlung gewidmet, einmal, weil eine solche über den Rahmen dieser Untersuchung hinausgehen würde, dann aber auch besonders, weil ja das indikativische Pseudopartizip in vielen Beziehungen bereits genügend untersucht worden ist. Da aber das jussivische *šdm-f* sich so vollkommen von dem indikativischen unterscheidet, ist es hier durchaus am Platze zu untersuchen, ob dem »alten Perfektum« entsprechend ein »alter Jussiv« zu verzeichnen ist.

§ 92 In der Tat sind Beispiele jussivischer Verwendung noch im m. R. rudimentär vorhanden, und zwar in der Form von Ausrufen, die einen Wunsch enthalten, z. B. in dem Zusatz zum Namen eines Königs oder einer Königin bzw. *cnḥ.w d.t* bzw. *cnḥ.tj d.t* »möge er« bzw. »sie leben ewiglich« oder in *šnb.tj šnb.tj* »mögest du gesund sein, mögest du gesund sein« Schiffsbr. 189.

§ 93 Was aber in späterer Zeit nur noch als Überbleibsel zu betrachten ist, findet sich in den Pyr. noch immer als eine gut belegte, wenn auch nicht allzu häufig vorkommende Form, deren jussivische Bedeutung oft aus dem Zusammenhang erkannt werden muss.

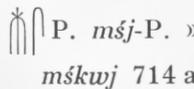
tš dnj.w »Die Erde soll abgedämmt sein« 278 c.

ḥčj.tj m nsw.t bj.tj »Erschienen sollst du sein als König von Ober- und Unterägypten« 1795 b.

 *šhm.tj m šm^c* »machtvoll sollst du sein über den Süden« 1824 e.

§ 94 Die Verbindung mit dem Imperativ verrät sich auch hier mitunter im Gebrauch  *cnḥ cnḥ.tj* »Lebe, und du sollst leben« 1724 a.

§ 95 Die weitere Entwicklung ist klar zu ersehen aus Stellen in denen der »alte Jussiv« von dem jussivischen *šdm-f* abgelöst worden ist.

 P. *mšj-P.* »P. soll geboren werden«; Var. nach dem »älteren Text« 
mškwj 714 a.

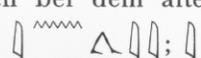
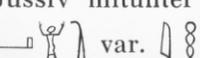
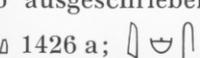
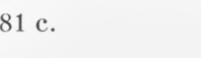
 *chc.tj* »du sollst dastehen«; Var.  P. *chc r-f* P. 1232 c.

 *hpr.tj r šn* »Werden sollst du ihnen zum Trotz - - -«;
Var.  P. *pn ir-šn* 1477 c.

Diese Beispiele gewinnen dadurch besonderen Wert, dass die Ersetzung bei der Eintragung des Königsnamens vorgenommen wurde, wodurch die Zeit für diese Entwicklung festgelegt werden kann; vgl. die diesbezüglichen Bemerkungen in anderem Zusammenhang § 12.

b) Die Form des alten Jussivs.

§ 96 Von den Verben, die geminiert werden können, kommen noch in den Pyr. zuweilen Formen vor, die die Geminierung haben. Es handelt sich aber immer nur um Einzelfälle, s. Verbum II 106; 116.

§ 97 Die Verbalklassen, die bei dem jussivischen *šdm-f* mit dem prosthetischen *Q* zu sehen sind, werden bei dem alten Jussiv mitunter auch so ausgeschrieben, z. B.  495 b; ;  var.  1426 a;  1992 c;  1981 c.

Abschnitt 6.

Kurze Bemerkung zu der Entwicklung.

§ 98 Es bedarf keiner besonderen Untersuchung um festzustellen, dass das jussivische *šdm-f* während der neuägyptischen Sprachperiode nach und nach aus dem Gebrauch verschwindet sowohl in der »gewöhnlichen«, s. Erman, Neuäg. Gram. § 297, wie auch in der sogenannten emphatischen Form, *ibid.* § 307.

Der koptische Ausdruck für das Optativische, $\mu\alpha\rho\epsilon\tau\epsilon\omega\tau\bar{\alpha}$, hat aber insofern Interesse für die vorliegende Untersuchung, als er eine sprachliche Bildung mittels eines Imperativs darstellt, s. Verbum II § 539.

Kapitel IV.

Das subjunktivische $\acute{s}dm-f$.

Abschnitt 1.

Allgemeines.

§ 99 Eine $\acute{s}dm-f$ -Form, die sich durch ihren Gebrauch völlig von der indikativischen und der jussivischen unterscheidet, wird substantivisch entweder im eingeordneten oder im untergeordneten Nebensatz verwendet. Der eingeordnete Satz, in welchem der Subjunktiv die Stelle eines jeden substantivischen Gliedes im Rahmen des Hauptsatzes einnehmen mag, umfasst daher sowohl die von GARDINER als »noun-clauses« (Grammar § 69) bezeichneten Sätze als auch solche, die Adverbialsätze darstellen (ibid. § 210). Der untergeordnete Satz aber erscheint stets als Adverbialsatz mit der subjunktivischen Form, und zwar entweder von einer Präposition abhängig oder als ein Casus adverbialis, s. unten § 119. Dass es sich aber immer um dieselbe Form des Verbums handelt, geht allein aus diesem in beiden Fällen substantivischen Gebrauch, der unten näher beleuchtet werden soll, klar hervor und wird durch die gemeinsame Negation mittels des Negationsverbums 𓂏^1 , das ja bei allen nominalen Verbalformen zu finden ist, vollends bestätigt.

§ 100 Der Gebrauch ist auf jeden Fall als abhängig zu bezeichnen, und die Bezeichnung Subjunktiv erscheint deshalb für den ganzen Modus zweckmässig und nicht nur, wie bisher üblich, für einen Teil desselben, den unten in § 114 besprochenen Objektsatz.

Abschnitt 2.

Das subjunktivische $\acute{s}dm-f$ im eingeordneten Satz.

a) *Subjektsatz im Nominalsatz.*

§ 101 Es ist zu erwarten, dass das subjunktivische $\acute{s}dm-f$ im Existenzsatz ohne \square nach den gewöhnlichen Regeln des Nominalsatzes zu belegen wäre; s. m. Iden-

¹ Es hat in diesem Zusammenhang keinen Sinn sich darüber Gedanken zu machen, weshalb bei den Negationsverben das nominale Subjekt nach dem Hauptverbum steht, das pronominale aber nach der Negation. Man kann sich jedoch sagen, dass es aus rhythmischen Gründen geschieht, und zwar in Übereinstimmung mit der bekannten Vorrückung der Pronomina in der allgemeinen Wortstellung des Satzes.

titätssatz § 6. Nur so sind dann auch *šdm-f*-Formen, die als Überschrift zur Einleitung eines Textes zu finden sind, zu verstehen, z. B.

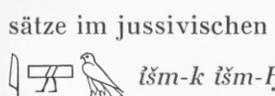
 *mꜣc-ḥm-n-ntr pn* »die Majestät dieses Gottes schickte - - - aus«.
Gardiner-Peet, Inscr. of Sinai 26; dem Infinitiv 
spr r tꜣ pn m ꜣbdw 3 pr.t »Erreichen dieses Landes am 3. Monat der Winterjahreszeit« parallel.

In Datierungen ist ein *šdm-f* wohl immer in dieser Weise aufzufassen, z. B.

 *ḥꜣt-sp 50 tpj šmw šw 22 wd-ḥm-f* »Jahr 50, 1. Monat der Sommerjahreszeit, Tag 22 - - - - befahl seine Majestät« Urk. IV 814, 10/1.

§ 102 Die *šdm-f*-Form ist ebenfalls als Subjekt in dem alten appositionellen Identitätssatz zu erwarten, vgl. m. Identitätssatz § 4, was auch in einer bekannten stilistischen Wendung belegt ist, z. B.

 *ḥꜣšbb W. m wꜣ.t tn ḥꜣšbb 'Itm.w* »Wenn immer W. auf diesem Wege verhindert wird, so werde auch Atum gehindert« eigentlich »dass W. gehindert wird, ist dass Atum gehindert werde« 492 d.

Diese Art von Sätzen könnte natürlich auch als asyndetisch angeknüpfte Hauptsätze im jussivischen *šdm-f* beurteilt werden, wenn nicht das Beispiel 798 a  *išm-k išm-Ḥr* »wenn du gehst, so geht Horus« durch die Variante  *išm-k m šm-Ḥr* 1715 a gezeigt hätte, dass sie gelegentlich auch wie hier dargelegt aufzufassen sind.

§ 103 Im Existenzsatz mit  ist das *šdm-f* als grammatisches Subjekt in der Verbindung *šdm-f pw* belegt, vgl. Gardiner, Grammar § 189 und dazu m. Bem. im Identitätssatz § 4.

Im adverbialen Nominalsatz findet sich die Form als grammatisches Subjekt mit Frageadverbium in Verbindungen wie

 *tm-t ḥnj.w ḥr mꜣ* »Weshalb ruderst du nicht« Westc. VI, 5; eigentlich »dass du nicht ruderst ist weswegen«.

§ 104 Endlich ist im Nichtexistenzsatz auch nicht an einer entsprechenden Funktion des subjunktivischen *šdm-f* zu zweifeln, d. h. in der bekannten Verbindung mit der »doppelten« Negation . Die Negation wird in den Pyr. noch ein-

bezeichnet wurde, vgl. Erman, Grammatik⁴ § 291 ff. und Gardiner, Grammar § 184. Dass dabei nach *rdj* keine Geminaten vorkommen, ist merkwürdig, hängt aber doch wohl damit zusammen, dass diese Verbindung an sich schon als Kausativbildung zu verstehen ist.

§ 115 Die Form wird mit  negiert, s. Gardiner, Grammar § 347. In diesem Zusammenhang darf noch bemerkt werden, dass beim eingeordneten Satz die Stellen mit Negation im ganzen gegenüber den positiven ungewöhnlich sind. Dies wird wohl damit zusammenhängen, dass der eingeordnete Satz als negiert empfunden wird, wenn der Hauptsatz mit einer Negationspartikel versehen ist. Dasselbe ist mitunter, wenn auch weniger auffallend, beim untergeordneten Satz festzustellen.

e) *Appositionsatz.*

§ 116 Genau wie eine substantivische Apposition wird auch das subjunktivische *šdm-f* in Relation zu irgend einem Glied eines Satzes gestellt und dient dann zu dessen näherer Erklärung:

 *hṭp.w ʒ pṯr.t ----- pṯr-nṯr pn ṯr p.t* »Wie befriedigend ist doch der Anblick, dass dieser Gott zum Himmel aufsteigt« 1472 a/b.

 *šdm nn dd-n-Gbb ṯšḥj-f Wš-ṯr* »Höre dieses, welches Geb gesagt hat, dass er Osiris verherrlichen wird« 1013 a.

 *mʒ-n-šn N. pn šdj-f m hṭp.w* »Sie haben diesen N. gesehen, dass er in Frieden entlangzieht« C. T. I 86 a/b.

 *m-tn nw dd n-tn nṯr.w tm-N. wnn m hntj-tn* »Sehet dieses, welches Euch die Götter sagen, dass N. nicht wieder Euch an der Spitze sein soll« 998 a.

Es versteht sich von selber, dass diese Verbindung mitunter auch als Temporalsatz im Sinne des § 120 verstanden werden kann. Seltener gestattet der Inhalt eine Verwechslung mit dem koordinierten Zustandssatz des § 44, wie es Form und Negation mitunter verbieten.

f) *Genitivsatz.*

§ 117 Ferner soll die Verwendung des *šdm-f* als nomen rectum eines indirekten Genitivs erwähnt werden; z. B. in

 *šsp 2 n mʒ-f W.*  *šsp 2 n dgg-f n W.* »- - - den 2. Augenblick, als es W. sah, den 2. Augenblick, als es auf W. geblickt hat« 232 b.

 *m ḥpr mw* »als das Wasser entstand« 1146 a.

 T. *dr mḥ-śn T.* »seit sie T. sahen« 715 c.

Var. nach S. 1 C. einfach .

 *ḥft šsp-ib-f* »als es seinem Herzen einfiel« 510 d.

»Überfahren soll T.«  *ir ḥc-f* »bis er dasteht« 1000 c.

 *m-ḥt inj.t-f* »nachdem er gebracht wurde« Urk. I 281, 18.

 *ḥr m-ḥt spr-f* »nachdem er erreichte« Westc. VII

13. Im  *ḥr mḥ ḥkḥ 'Irt.t* »Als aber der Herrscher von 'Irt.t sah« Urk. I 127, 4 wird das *ḥr* vielmehr als Hilfsverbum gemäss § 109 anzusehen sein«.

c) Konditionalsatz.

§ 122 α: Im Casus adverbialis, z. B.:

 *śwḥ iw^c.w* »Wenn der Erbe verarmt ist« (so soll W. schreiben) 475.

 W. *itm-k ir-k dḥj(.w) W.* »Wenn du W. nicht hinüberfährst« (so springt er) 387 a.

Es ist dabei zu bemerken, dass der Unterschied zwischen Temporal- und Konditionalsätzen oft kein absoluter ist, vgl. m. Bem. in »Miscellanea Gregoriana« und Till, Grammatik § 232. Dies hängt wohl damit zusammen, dass der Casus adverbialis beiden gemeinsam war.

§ 123 β: mit Präposition, z. B.:

 *ir ḥm-k św* »wenn du ihn nicht kennst« (so sollst du schlafen) 1865 a.

 *ir tm-k dr tw ḥr ts.t-k* »wenn du dich nicht von deinem Sitze entfernst« (so soll er kommen) 297 b.

d) Absichtssatz.

§ 124 α: Im Casus adverbialis, z. B.:

»Er soll dich nicht denen gegenüber nennen, die dich nicht kennen« 

 *irḥ-śn tw* »auf dass sie dich kennen« 1186 b.

g) *Sonstiger Adverbialsatz.*

§ 128 Zu diesen Sätzen kommen noch solche, welche von Partikeln abhängig sind, die sich von den in § 18 besprochenen Satzadverbien dadurch unterscheiden, dass sie die Verbalform als Präpositionsgenitiv regieren. Wir erkennen solche Partikeln wenn nicht an der Form des nachfolgenden Verbuns, so doch daran, dass sie mitunter durch *tm* negiert werden. Die Partikeln werden sonst im allgemeinen nicht mit Substantiven verbunden.

Von diesen Partikeln sollen  und  (Gardiner § 346, 4 und 5), da sie sehr häufig vorkommen, besonders hervorgehoben werden. Durch die Form bestätigt z. B. die Ausdrücke *wpw-rʿ* »ausser« in          *wpw-rʿ dd-śn n mśw-śn* »ausser dass sie ihren Kindern geben« Urk. I 12, 14 oder             *nfr-n-tss-śn ḥm.w-ntr* »sie dürfen nicht die Priester anstellen« Urk. I 286, 5; vgl. ohne Geminatibid. 282, 13;      *nfr-n-irr-f ḫ.t* »möge er nicht handeln« ibid. 292, 4.

Abschnitt 4.

Genus der subjunktivischen *śdm-f*.

§ 129 Das sogenannte »endungslose« Passiv hat, wie bekannt (s. Gardiner, Grammar § 423), noch im mittleren Reiche wenn auch begrenzte Verwendung gefunden. Wie beim jussivischen *śdm-f* tritt aber auch hier das Passiv auf  bzw.  ausgedehnt in die Erscheinung. Dieses Passiv wird, wie bereits mehrmals erwähnt, in den Pyr. noch nicht indikativisch gebraucht.

Einige wenige Beispiele mögen genügen:

als Bekleidung im bisher angenommenen Sinne aufzufassen sind. Ebenfalls bekleiden die Partikeln  und  »dass« nicht, wie a priori zu erwarten wäre, diese Form, sondern, wie die Negativsätze zeigen (s. Gardiner, Grammar § 187), das indikativische *šdm-f* in Übereinstimmung mit den Feststellungen in § 18 ff. Echte Bekleidung wird nur vorliegen in Stellen wie       *št-tw prj-k m šh.t* »wenn du herausgehst« 368 b.

b) Die Formen.

§ 131 Beim subjunktivischen wie beim jussivischen *šdm-f* werden, wie gezeigt wurde, noch immer geminierte Formen der betreffenden Verbalklassen vorgefunden.

Verben, die mitunter das Kennzeichen des prosthetischen  führen, werden in ältester Zeit im üblichen Umfang auch hier damit gesehen.

c) Die Vokalisation.

§ 132 Die letztere Feststellung hat die Bedeutung, dass wir wiederum zu erkennen vermögen, dass der Stammvokal nicht auf der ersten Silbe ruhen kann. Aufgrund der koptischen Kausativbildungen auf τ wissen wir ferner, wie bekannt, dass er nach dem letzten Radikal stand. Es handelt sich also hier wahrscheinlich um Formen wie **šed-mōf* oder **gēm-jāf*. Wenn das in § 89 anlässlich der auch mit  prostheticum ausgestatteten jussivischen Formen Gesagte zutrifft, was wahrscheinlich ist, so werden jene wohl zum Unterschied etwa **šdō-mēf* und **gmā-jēf* gelautet haben.

d) Der Ursprung.

§ 133 Betreffend den substantivischen, dem Infinitiv als absolute Form parallelen Gebrauch des subjunktivischen *šdm-f* könnte man annehmen, dass die Form aus dem Infinitiv stammt. Sie wird ja bisweilen sogar als eine Variante des Infinitivs angesehen, z. B.      *ir mdt hft štsš* »um gegen Seth zu reden« 595 c nach T.; Var.      *ir mdw-šn* (nach P.) »auf dass sie reden«, und    N. *ir mdw-N.* »auf dass N. rede«. Dieser Ausweg wird jedoch erstens verhindert durch das völlige Fehlen des prosthetischen  beim sonst ausgezeichnet belegten Infinitiv, dann aber auch durch das Vorhandensein der Femininumformen des Infinitivs.

Es ist daher zu erwarten, dass die Form ihren Ursprung in der prädikativen Verbalform hat. Diese Form ist allerdings auch nie mit dem prosthetischen  zu sehen, die Belege aus ältester Zeit sind auf der anderen Seite zahlenmässig nicht überwältigend.

Abschnitt 6.

Bemerkungen zum »alten Subjunktiv«.

§ 134 Wie es bei dem »alten Jussiv« der Fall war, so wird es auch beim Subjunktiv leicht sein, das Pseudopartizip in subjunktivischer Verwendung als »alten Subjunktiv« zu bestätigen. So wird erstens das häufig vorkommende »Pseudopartizip des Resultats« zu verstehen sein wie auch das Pseudopartizip, das Subjekt und Objekt gewisser Verben »qualifiziert«, s. Gardiner, Grammar § 315. 316. Diese letzte Funktion ist ganz deutlich diejenige eines Appositionssatzes.

Die Sachlage kann mit ein paar Beispielen aus den Pyr. noch deutlicher illustriert werden:

dr m3-sn T. irnpj »seit sie T. sehen, dass er frisch ist«; Var. nach P. in erster Person 715 c. Zu dieser Stelle ist noch zu bemerken, dass der alte Subjunktiv auch in jenen Verbal-
klassen, die in Frage kommen — hier IV inf. — das prostheticum zeigt.

m3-n-f kw 3h.tj »Er hat dich gesehen, dass du geistermächtig bist« 1618 a.

ij-Hr hcjcj.w m hsf-k mj hcjcj.w m hsf.w-ir.t-f »Es kommt Horus und jubelt dir entgegen, wie er seinem Auge entgegenjubelt hat« 2076 a/b.

Eine weitere Ausführung dürfte jedoch aus dem Rahmen dieser Untersuchung fallen.

Abschnitt 7.

Kurze Bemerkung zu der späteren Entwicklung.

§ 135 Im Neuägyptischen erhält sich bekanntlich das *šdm-f* in diesem subjunktivischen Gebrauch, wenn auch in beschränktem Mass.¹ Von grösserem Interesse ist jedoch die Ersetzung der Form während dieser Zeit durch eine andere nominale Form des Verbuns, den determinierten Infinitiv.

Dementsprechend bedient sich auch das Koptische einer nominalen Form, indem der kausative Infinitiv zum Ausdruck der Absicht, des Temporalen nach einer Präposition und endlich auch des Konditionalen vorkommt, z. B. »Keine unter Euch soll sich Kummer erlauben, weder Erwachsene noch Mädchen, dass sie die Versammlung mit Schreien erfüllen oder auch sonst eine Örtlichkeit $\epsilon\tau\rho\epsilon\upsilon\eta\alpha\gamma \epsilon\iota\rho\omega\zeta \mu\epsilon \epsilon\tau\rho\omega\upsilon\eta$ »wenn sie die geweihten Leute sehen« Schenute IV 63, 4; »Deswegen

¹ Ausser als Objekt nach *rdj*, z. B. Absicht, Erman, Neuäg. Gram. § 294.

sollen sie, welche unter uns vorlesen, sei es Mann oder Frau, ετρεπνοϋτε πχοις ιϛ εμοϋ εροϋϋ αϋω ηϋκω μηϋηνα ϋιϋωϋ »wenn Gott, der Herr Jesus, sie segnet und seinen Geist über sie kommen lässt« (das Wort hüten) *ibid.* 65, 6. Der Unterschied zwischen Temporalis und Konditionalis ist in diesen Fällen auch nicht absolut.¹

Mit dieser Bemerkung soll nur nachgewiesen werden, dass die späteren Sprachstufen das subjunktivische *śdm-f* durch entsprechende substantivische Verbaldrücke ersetzen. In diesem Zusammenhang ist es aber auch von Bedeutung, dass der Zustandssatz des Präsens II als Bedingungssatz statt durch gewöhnliche Negation eines Nominalsatzes durch τᾰ negiert wird. Ferner ist das auch der Fall beim Temporalsatz in Präsens II mit der Form ἡτερεϋωτεμ, die bekanntlich aus einer Verbindung der Präposition (Konjunktion) *m-dr* mit dem Präsens II entstanden ist. Das Perfektum II, das in seiner temporalen Bedeutung doch wohl entsprechend gebildet ist, erweist m. E. nicht die zu erwartende Negation.

Kapitel V.

Schlussbemerkungen.

Abschnitt 1.

Bemerkungen zu den Modi.

a) *Das Erkennen der Modi.*

§ 136 In ältester Zeit haben Formenunterschiede zum Teil bewirkt, dass einige der Modi sich auch in der Schrift leicht auseinander halten liessen. Denn in der Aussprache waren sie natürlich solange getrennt, bis sie, wie gezeigt wurde, durch einen anderen, entsprechenden Ausdruck ersetzt worden sind.

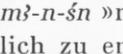
Bald aber treten Unterschiede in der Schreibung nicht mehr zum Vorschein, und die Modi sind nunmehr nur noch aus dem Zusammenhang zu erkennen, was meistens auch in Übereinstimmung mit den oben gegebenen Darlegungen keine Schwierigkeiten bereiten wird. Die Möglichkeiten sind rein sprachlich recht begrenzt.

Am Anfang eines Satzgefüges ist bald keine unbekleidete Form mehr indikativisch aufzufassen, vgl. § 10. Eine solche unbekleidete Form wird daher entweder subjunktivisch oder jussivisch zu verstehen sein. Die letztere Möglichkeit ist, wenn sie vorliegt, meist leicht zu erkennen.

Im Satzgefüge können alle drei Modi vorkommen, und zwar in folgenden Verbindungen: erstens kann ein Indikativ vorliegen nach den 3 Regeln der §§ 41/4. In diesem Fall besteht keine Möglichkeit einer geminierten Form. Dann aber, wenn dies nicht zutrifft, bestehen dieselben Möglichkeiten wie oben, Jussiv oder Subjunktiv.

¹ Kaus. Inf. findet zweifelsohne auch weitere subjunktivische Verwendung z. B. τᾰπϋλλ ρε ετμμαϋ, ετρεπρωμε παρτϋ επεσιτ »Die Gebetweise, dass man sich niederwirft« Schenute IV, 67, 24 (Appositionssatz), die aber einer Sonderuntersuchung bedarf.

b) Schwierigkeiten bei der Erkennung.

§ 137 Abgesehen von jenen Fehlern, die durch mangelndes Verständnis entstanden sind, wie auch von solchen, die nicht eigentlich als Fehler, sondern eher als bewusste Ersetzungen ähnlicher Ausdrücke zu betrachten sind, z. B.   *mꜣ-śn* »wenn sie sehen« C. T. I 84 d mit der Variante   *mꜣ-n-śn* »nachdem sie gesehen haben«, finden sich noch solche, die jedenfalls sprachlich zu entschuldigen sind.

In 626   *ind tw pśd.t ʕ.t* »Schützen soll dich die grosse Neunheit« hat die Variante N. unter dem Einfluss des Vorhergehenden und Folgenden   *nd-n tw pśd.t ʕ.t* »Die grosse Neunheit hat dich geschützt«, und doch ist die ursprüngliche Form durch das prosthetische  gekennzeichnet. In 512 c ist bei W. aus dem  *nḥm-f* »er soll wegnehmen«, das durch  *idr-f* »er soll entfernen« im 2. Text als Jussiv bestätigt wird, ein  W. *nḥm-n-W.* »W. hat entfernt« gemacht. Das deutlich jussivische  *dj Nw.t wr.t ʕ.wj-ś r-f* »Möge die grosse Nut ihre Hände ihm reichen« 1344 a in einem Spruch mit erzählendem *śdm-nf* (1343 a) ist im parallelen Text durch  *dj-n-Nw.t* 2171 a ersetzt. Diese Stellen müssten gewiss als grobe Verständnisfehler angesehen werden, wenn das *śdm-n-f* nicht mitunter Überreste eines ursprünglich prosthetischen  gezeigt hätte, s. Verbum II § 376; 379, 5, allerdings als reine Ausnahmen. Dies würde bedeuten, dass die Fehler durch eine ähnliche Lage des Tonvokals entstanden sind, während das  in dem *śdm-nf* als blosse Nasalierung zu überhören gewesen ist. Ein Wegfall dieses Konsonanten ist ja oft zu bemerken, s. Verbum I § 223 ff. Das allgemeine Fehlen des  wird der Eigenschaft des *śdm-nf* als verhältnismässig späte Erscheinung entsprechen, s. oben § 11.

Abschnitt 2.

Bemerkungen zum Tempus.

a) Das *śdm-f* als tempuslose Verbalform.

Die Verwendung des nicht geminierten, früher perfektisch genannten *śdm-f*, an eine vorangehende verbale Aussage angehängt, ohne Rücksicht auf deren Konstruktion, spricht deutlich für die Auffassung als Verbalform ohne temporalen Nebensinn.

Dass demgegenüber die geminierte Form dem Übersetzer mitunter imperfektisch erscheint, beruht auf ihrer Eigenschaft als Konjugation, die etwas Kontinuierliches¹ ausdrücken mag, das in einer Übersetzung oft durch »immer«, »wieder« u. ä. wiedergegeben werden kann. Es darf in diesem Zusammenhang auf die Tatsache hingewiesen werden, dass ursprünglich auch das Pseudopartizip Formen mit Geminatio aufweisen kann, s. Verbum II § 106; 116; 123.

b) Bildung von Tempora.

§ 139 Es ist bekannt, dass die Sprache später das Futurische durch Verwendung der Präposition  zum Ausdruck gebracht hat; ebenfalls, dass die Präfigierung des Hilfsverbs  einen imperfektischen Sinn gibt, vgl. Gardiner, Grammar § 462.

§ 140 In seinem wahrscheinlich ursprünglichen Gebrauch als temporaler Zustandssatz, s. § 11, hat das *šdm-nf* jedenfalls relativ perfektische Bedeutung. Mit seinem Gebrauch als Ersatz des unbedeutenden *šdm-f* verliert es selbstredend diesen Tempuscharakter, was bei der Übersetzung oft genug in die Erscheinung tritt. Ein absolutes Perfektum liegt also noch nicht vor, wenn nicht in den folgenden Beispielen eine dem späten Perfektum II entsprechende Bildung zu sehen ist: »Mein Sohn, so hat sie gesagt, nimm dir diese meine Brust und sauge sie, so hat sie gesagt«  *m-dr iw.t ij-n-k š* »seit du nicht gekommen bist« 1109 c; »wenn sie den Schrecken vor ihm sehen«  *iw.t pš-šn mš mjt.t lrjt* »sie haben nie etwas ähnliches gesehen« C. T. I 84 c.

Abschnitt 3.

Bemerkungen zum Genus.

a) Das »endungslose« Passiv.

§ 141 Das »endungslose« Passiv ist, wie gezeigt wurde, bei allen Konjugationen und in allen Modi zu belegen. Geminaten jedoch haben es nicht mit der Ausnahme von Pyr. 373 c  *tss* und der alten sogenannten *šdmm-f*-Form. Diese letzte Form wünscht GARDINER, Grammar § 425, als Pu'al-Form zu bezeichnen. Dementsprechend wird man mit einigem Grund das gewöhnliche Passiv auch — ähnlich dem hebr. Pu'al — eine Konjugation nennen können. Die Endung *w*, die sich mit wenigen Ausnahmen nur bei den Verba ultimae infirmae findet, scheint eben mit dieser Einschränkung ein recht zweifelhaftes Kriterium zu sein.

¹ Zuerst von Golénischeff bemerkt, s. Gardiner, § 438.

b) *Das Passiv auf \triangle .*

§ 142 Das Passiv auf \triangle wird, wie oben in § 9 hervorgehoben, in den Pyr. in der Form $\acute{s}dm-tj-f$ niemals indikativisch gebraucht. Es ist daher eine unerwartete Erscheinung, wenn es zu derselben Zeit in Verbindung mit dem $\acute{s}dm-nf$ zu sehen ist. Sein Vorkommen ist aber dermassen selten, s. Verbum II § 374, dass man es wohl aus dem in § 137 Gesagten erklären darf.

Wichtiger erscheint, dass das Passiv auf \triangle bzw. \int beim jussivischen und beim subjunktivischen Modus zu belegen ist, doch sind die Geminaten mit »endungslosem« Passiv nicht vorzufinden. Daraus wäre die Schlussfolgerung zu ziehen, dass wir es hier mit einer Ersatzbildung zu tun haben, und in den Pyr. finden sich auch nur 2 Stellen 561 \Rightarrow  $thnn.t$ »man soll heiter sein« und 617 b (mit Var. 635 b; 1610 b)  $n hnn.tj im-k$ (spätere Var. mit ) »ohne dass etwas an dir gestört worden ist«, die durch die schon vorhandene Geminatio einen bedingten Widerspruch bilden. Beide Stellen sind jedoch, erstens, inhaltlich nicht ganz zugänglich und, zweitens, keine eigentlichen Passiva, sondern unpersönliche Ausdrücke.

Zu späterer Zeit ist es nicht überraschend hin und wieder Geminaten in dieser Passivbildung anzutreffen, denn sie können dann auf Analogiebildungen beruhen, was auch bei der späteren indikativischen Verwendung zu vermuten ist, s. ob. § 9.

Abschnitt 4.

Bemerkungen zu den Konjugationen.

a) *Allgemeines.*

§ 143 Wie schon bemerkt (s. oben § 3), scheinen die geminierten Formen der Verben mit der sogenannten $\acute{s}dmm-f$ -Form verwandt zu sein. Die Verba ultimae infirmae unterscheiden sich dadurch, dass sie aus Vokalisationsgründen (s. § 3) als paenultima gem. auftreten, die II. gem. wiederum haben in der geminierten Form nur 3 Radikalen. Die damals schon vorausgenommene Annahme, dass es sich bei den geminierten Formen lediglich um Konjugationen handle, ist durch die vorliegende Untersuchung bestätigt, aus der hervorgeht, dass sie sich weder als Modus noch als Tempus von dem entsprechenden Simplex unterscheiden. Die Ursache dafür, dass eben diese Verben sich im Gebrauch erhalten haben, während die Klasse des $\acute{s}dmm-f$ bis auf die Rudimente der III. gem. verschwunden ist, liegt wohl gerade in der genannten Verschiedenheit. Dabei ist aber zu bemerken, dass sie doch nur defektive Konjugationen darstellen, da ihnen mehrere Modi fehlen.

b) *Defektive Konjugationen.*

§ 144 Den Verba paenultima geminatae fehlen folgende Modi:

- | | |
|---------------|----------------------------|
| 1) Indikativ. | 3) Infinitiv. |
| 2) Imperativ. | 4) Prädikative Verbalform. |

§ 145 Den Verba II gem. fehlen folgende Modi:

- 1) Indikativ, mit Ausnahme der Form *iw-f sdm-f*, s. Gardiner, Grammar § 463, der in dieser Beziehung aber auch sonst Probleme darbietet.
- 2) Imperativ, verliert sich nach dem a. R.

Diese Verben haben also noch immer gegenüber den paenult. gem. den Infinitiv und die praedikative Verbalform, lange auch noch den Imperativ beibehalten. Gegenüber den Verhältnissen beim eigenen Simplex besteht der Infinitiv. Bei beiden Gruppen ist dies in der Relativform der Fall. Endlich haben beide in ältester Zeit noch ein »Pseudopartizip«, das späterhin verschwunden ist, s. § 138.

Index.

- Adverbialsatz § 24 als Bekleidung.
 Alterserscheinung § 12; 66.
 Asyndese § 51.
 Aufforderung § 69.
 Bedingung m. Hilfsv. *hpr* S. 112.
 Bedingung durch Imperativ od. Jussiv § 84.
 Bestimmung § 68 ff.
 Datierungen § 101.
 Dativus ethicus § 84.
 Einsetzung des Namens § 12.
 Emphase m. $\overline{\text{X}}$ § 81; 84.
 Emphase. Konstruktion als Bekleidung § 34.
 Endung *w* § 5.
 Existenzsatz § 103.
 Folgesatz § 42.
 Futurum § 73.
 Gleichzeitiges Geschehen § 43.
 Hervorhebung, einfache § 14; 74.
 Hervorhebung mit Partikel § 15; 74.
 Hilfsverb *iw* § 21.
 Hilfsverb *chc-n* § 22.
 Hilfsverb *chc-n*. Konstruktion als Bekleidung § 29.
 Identitätssatz, appositioneller § 102; 113.
 Imperativ als Bekleidung § 35.
 Infinitivverbindung als Bekleidung § 38.
 Jussiv als Bekleidung § 32.
 Kausativer Infinitiv § 135.
 Konjunktiv § 56.
 Konsekutivsatz § 50 ff.
 Lautregel der ult. inf. § 3.
 Negation *n* § 19; 67.
 Negation *nn* § 104 ff.
 Negation *im* § 82.
 Negation *m(mn?)* § 108.
 Negation *tm* § 99; 115.
 Nicht-Existenzsatz § 104.
 Nominalsatz § 103.
 Nominalsatz als Bekleidung § 14; 26.
 Pa'lel § 3.
 Passiv, endungsloses § 9; 75; 129.
 Passiv, endungsloses als Bekleidung § 30.
 Passiv auf *t, tj* § 9; 45; 76; 129.
 Prädikative Verbalform § 133.
 Prophezeiung § 70.
 Prosthetisches *j* § 4; 57; 61; 85; 131.
 Pseudopartizip § 91 ff.; 134.
 Pseudopartizip als Bekleidung § 31.
 Pseudopartizip 2. § 60.
 Pu'al § 141.
 Pu'lal § 141.
 Relativverbindung als Bekleidung § 37.
 Satzadverbien § 18 ff; 64.
 Satzakkzent § 63.
 Selbstaufforderung § 68.
 Strom der Ereignisse § 40.
 Subjekt, Auslassung § 41.
šdm-nf, Entstehung § 11.
šdm-nf, als Bekleidung § 27.
šdm-nf Temporaler Zustandssatz § 12; 28.
šdm-kʔ-f, als Bekleidung § 33.
 Temporalsatz, *šdm-nf* § 12; 48.
 Temporalsatz, nach *hpr-n* § 111.
 Überschriften § 101.
 Verordnung § 71—72.
 Wille § 68.
 Wunsch § 68 ff.
 Zeitbestimmung als Bekleidung § 23.

Literaturabkürzungen.

- Admon.* Gardiner, Admonitions of an Egyptian sage. Leipzig 1909.
- Bauer.* Hieratische Papyrus des Berliner Museums IV.
- Berlin 1157.* Hieroglyphische Inschriften des Berliner Museums I 256.
- Brit. Mus. 580.* Hieroglyphic texts from Egyptian stelae etc. 1—7. London 1911.
- BUDGE, *martyrdoms.* B. Coptic martyrdoms. London 1914.
- C. T. de Buck, The Egyptian coffin texts I—II. Chicago 1935.
- Eb.* s. Wreszinsky.
- ERMAN, *Grammatik.* A. Erman, Ägyptische Grammatik. 4. Aufl. Berlin 1928.
- ERMAN, *Neuäg. Gram.* A. Erman, Neuägyptische Grammatik. 2. Aufl.
- GARDINER, *Grammar.* G. Egyptian grammar. Oxford 1927.
- GUNN, *Studies.* G., Studies in Egyptian syntax. Paris 1924.
- Ichertnefert.* Schäfer, in: Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Aegyptens IV 49.
- Kairo 20538,* Lange-Schäfer, Grab- und Denksteine des M. R.
- Lebensm.* Erman, Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele. Berlin 1896.
- Lond. Med.,* s. Wreszinsky.
- Meir.* Blochman, The rock-tombs of Meir I—IV. London 1914—24.
- Metternichstele.* W. Golénischeff. Die Metternichstele, Leipzig 1877.
- Prisse.* Dévaud, Les maximes de Ptahhotep. Fribourg 1916.
- Pyr.* Sethe, Die altägyptischen Pyramidentexte 1—4. Leipzig 1908—1922.
- SANDER-HANSEN. *Genitiv,* Acta orientalia XIV.
- SANDER-HANSEN. *Identitätssatz,* ibid. XVII.
- SANDER-HANSEN. *Anchnesneferibre.* Die religiösen Texte auf dem Sarg der A. Kopenhagen 1937.
- Schenute.* Sinuthii Archimandritae vita et opera omnia. Paris 1906f.
- Schiffsbr.* Bibliotheca Aegyptiaca II. Brüssel 1932.
- SETHE, *Verbum.* S. Das ägyptische Verbum 1—3. Leipzig 1899—1902.
- Sin.* Bibliotheca Aegyptiaca II. Brüssel 1932.
- Sinai.* Gardiner-Peet, Inscriptions of Sinai I. London 1917.
- Siut.* Griffith, Inscriptions of Sinut. London 1889.
- TILL, *Gram.* Achmimisch-koptische Grammatik. Leipzig 1928.
- Urk. I.* Sethe, Urkunden des alten Reichs I, 1932—33.
- Urk. IV.* Sethe, Urkunden der 18. Dyn. I—IV. Leipzig 1907/8.
- Westc.* Erman, Die Märchen des Papyrus Westcar. Berlin 1890.
- WRESZINSKY, *Medizin.* W. Die Medizin der alten Ägypter I—III. Leipzig 1909—1912.

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab.

Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling.

7. Række.

	Kr. Ø.
Bind I	9.35.
1. Christensen, Arthur: L'Empire des Sassanides. Le peuple, l'état, la cour. 1907 (ny Udg. 1927) ...	3.75.
2. Jørgensen, Ellen: Fremmed Indflydelse under den danske Kirkes tidligste Udvikling. Résumé en français. 1908	3.90.
3. Steenstrup, Johannes: Indledende Studier over de ældste danske Stednavnes Bygning. Résumé en français 1909	4.00.
Bind II	11.35.
1. Ólsen, Björn Magnússon: Om Gunnlaugs Saga Ormstungu. En kritisk Undersøgelse. 1911	1.70.
2. Nielsen, Axel: Den tyske Kameralvidenskabs Opstaaen i det 17. Aarhundrede. Résumé en français 1911	3.35.
3. Tuxen, Poul: An Indian Primer of Philosophy or the Tarkabhāṣā of Keçavamiçra. Translated from the Original Sanscrit. With an Introduction and Notes. 1914	2.00.
4. Christensen, Arthur: Le dialecte de Sämnan. Essai d'une grammaire sämnanie avec un vocabulaire et quelques textes, suivie d'une notice sur les patois de Sängsar et de Läsgird. 1915	2.40.
5. Adler, Ada: Catalogue supplémentaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque royale de Copenhague. Avec un extrait du catalogue des manuscrits grecs de l'Escurial rédigé par D. G. MOLDENHAWER. 1916	4.40.
Bind III	13.65.
1. Al-Khwārizmī, Muḥammed Ibn Mūsā: Astronomische Tafeln, in der Bearbeitung Maslama Ibn Aḥmed Al-Madjrīḥī und der latein. Übersetzung des Athelhard von Bath auf Grund der Vorarbeiten von A. BJØRNBO und R. BESTHORN herausgegeben und kommentiert von H. SUTER. 1914	8.90.
2. Høffding, Harald: Totalitet som Kategori. En erkendelsesteoretisk Undersøgelse. 1917	3.50.
3. Høffding, Harald: Spinoza's Ethica. Analyse og Karakteristik. 1918	4.35.
Bind IV	38.75.
1. Møller, Herm.: Die semitisch-vorindogermanischen laryngalen Konsonanten. Résumé en français. 1917	4.00.
2. Turi, Johan and Turi, Per: Lappish Texts. With the Cooperation of K. B. WIKLUND edited by EMILIE DEMANT-HATT. 1918—19	12.00.
3. Kinch, K. F.: Le tombeau de Niausta. Tombeau Macédonien. 1920	4.25.
4. Dyggve, Ejnar, Poulsen, Frederik und Rhomaios, Konstantinos: Das Heroon von Kalydon. 1934	18.50.
Bind V	22.75.
1. Steenstrup, Johannes: Normandiets Historie under de syv første Hertuger 911—1066. Résumé en français. 1925	20.00.
2. Beckett, Francis: The Painter Frantz Clein in Denmark. 1936	2.75.

Med 7. Række, Bd. V er Skrifter, hist. og filos. Afd. sluttet.

HISTORISK-FILOLOGISKE SKRIFTER

BIND I:

1. SANDER-HANSEN, C. E.: Das Gottesweib des Amun. 1940	15.00
2. LANGE, H. O. und NEUGEBAUER, O.: Papyrus Carlsberg No. I. Ein hieratisch-demotischer kosmologischer Text. 1940	35.00
3. SANDER-HANSEN, C. E.: Über die Bildung der Modi im Altägyptischen. 1941 ...	10.00

De af DET KONGELIGE DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB udgivne Publikationer:

Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling

(Mémoires, Section des Lettres),

Skrifter, naturvidenskabelig og matematisk Afdeling

(Mémoires, Section des Sciences)

ophører at udkomme med henholdsvis Rk. 7, Bd. V og Rk. 9, Bd. VIII.

Selskabet udgiver herefter følgende videnskabelige Publikationer:

i 8vo. Historisk-filologiske	Meddelelser.
„ Archæologisk-kunsthistoriske	„
„ Filosofiske	„
„ Matematisk-fysiske	„
„ Biologiske	„

i 4to. »Skrifter« med samme Underinddeling som i »Meddelelser«.

Enhver af Selskabets Forbindelser, som faar tilsendt »Meddelelser«, faar tillige »Skrifter« med tilsvarende faglige Indhold og omvendt.

»Skrifter« i 4to udgives som Regel kun, naar Tavler, Tabeller o. l. gør dette Format strengt nødvendigt. Udgivelsen heraf vil derfor formodentlig fortrinsvis blive begrænset til »Archæologisk-kunsthistoriske Skrifter« og »Biologiske Skrifter«.
